Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
C. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 846

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 4. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Mißliebige Privatdozenten.

Man hat alle Ursache, Herrn Prof. Hinschius dankbar zu sein für das ausgezeichnete Gutachten, welches er auf Veranlassung des Kultusministers über die Disciplin über die Privatdozenten an den preußischen Universitäten erstattet hat. Selbst diesem erfindungsreichen Juristen ist es nicht gelungen, irgend eine gesetzliche oder verwaltungsrechtliche Vorschrift ausfindig zu machen, welche dem Minister eine Disziplinargewalt über die Privatdozenten eingeräumt hätte. Er erkennt an, daß den Privatdozenten lediglich von der Fakultät die Berechtigung ertheilt wird, an der Universität Vorlesungen zu halten, daß sie keinen Diensteid leisten und daß sie demnach auch nicht Beamtenqualität haben. Anstatt aber daraus zu schließen, daß den Privatdozenten die Erlaubniß, Vorlesungen zu halten, auch nur von der Fakultät wieder entzogen werden kann, kommt er dem Kultusminister mit einer Anzahl allgemeiner Behauptungen zu Hülfe. So beruft er sich darauf, daß dem Minister die allgemeine Aufsicht über die Universitäten zustehe; aber ein solches Aufsichtsrecht könnte, sofern es besteht, doch nur zur Anwendung kommen gegenüber den Professoren in ihrer Eigenschaft als Staatsbeamte. In Disziplinarfragen aber sind diese dem Disziplinar**gesetz** unterworfen, nicht dem persönlichen Belieben des Ministers.

Vielleicht versucht sich Herr Bosse einmal mit einer Disziplinaruntersuchung gegen die Mitglieder der philosophischen Fakultät der Berliner Universität, die nicht gewillt sind, auf ministeriellen Befehl Privatdozenten, an deren Verhalten sie keinen Anstoß nehmen, die Lehrthätigkeit zu untersagen. Indessen auf diese Erörterungen braucht man sich nicht weiter einzulassen. Von größerem Interesse ist der Theil des Hinschius'schen Gutachtens, der den Beweis zu führen versucht, daß, wie dieser Tage die „Berl. Corresp." des Herrn v. Köller behauptet hat, die Prätension des Kultusministers durch die „bisherige Praxis" gerechtfertigt wird. Von den Präzedenzfällen, die Herr Hinschius anführt, kommen für den vorliegenden Fall natürlich nur diejenigen in Betracht, welche sich auf die Berliner Universität beziehen. Die Statuten der einzelnen Universitäten und sogar der einzelnen Fakultäten an derselben Universität enthalten vielfach abweichende Bestimmungen. Es kommt also nicht darauf an, was jemals in Königsberg, Breslau, Bonn u. s. w. geschehen ist, sondern ob thatsächlich die „bisherige Praxis" gegenüber der Berliner Universität den Kultusminister berechtigt, ohne Mitwirkung der Fakultät einem Privatdozenten das Recht, Vorlesungen zu halten, zu entziehen. Und was ergiebt sich? Von den sechs — sage und schreibe sechs Präzedenzfällen, die Herr Hinschius in den Akten gefunden hat, betrifft nur ein einziger die philosophische Fakultät der Berliner Universität und in diesem Falle — dem Fall Dühring — ist die Entziehung der Lehrerlaubniß erfolgt **auf Antrag der Fakultät!** Kultusminister Dr. Falk hat am 7. Juli 1877 auf Antrag der Fakultät dem Privatdozenten der Philosophie, Dr. Dühring, die venia docendi wegen seines persönlichen Verhaltens gegenüber Herrn Professor Wagner entzogen. Dieser Fall spricht also **gegen** und nicht **für** Herrn Dr. Bosse.

Von den übrigen fünf Fällen fallt einer, der des Privatdozenten Dr. Merz, auf die Bonner Universität. Im Jahre 1865 hat der **Kultusminister von Mühler** „kraft der in der Oberaufsicht des Staates über die Fakultäten begründeter Rechte und Pflichten" dem Dr. Merz wegen gröblicher Beleidigung des Prof. Jahn die Lehrthätigkeit untersagt. Von den übrigen vier Fällen kommt einer auf Rechnung des Ministers **Eichhorn**, der im Jahre 1841 dem Privatdozenten der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bonn, Lic. Bruno Bauer wegen seiner Schrift „Kritik der evangelischen Geschichte der Synoptiker" die venia legendi im Widerspruch mit der Fakultät entzog, zwei weitere auf die Universität Königsberg, in denen der Kultusminister **von Raumer** den Privatdozenten der philosophischen Fakultät Dr. Rupp, der wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt war, und Dr. Lobeck wegen revolutionärer Tendenzen durch Verfügung vom 31. Juli 1851, ohne Antrag der Fakultät und ehe diese Stellung genommen hatte, die Lehrthätigkeit untersagte. Selbst die „Nat.-Ztg." bezeichnete das Vorgehen der Minister in diesen Fällen als „Mißbrauch der Staatsgewalt im Parteikampf." Dieselben gehören der Zeit der beginnenden oder der blühenden Reaktion unter der Herrschaft der Kultusminister Eichhorn, v. Raumer und v. Mühler an, und auf diese beruft sich der Geh. Justizrath Prof. Dr. Hinschius und nach ihm die „Berl. Corr." als Beweis für die bewährte Praxis des Ministeriums.

Sollte Minister Dr. Bosse wirklich das Bedürfniß empfinden, sich dem Dreigestirn der preußischen Reaktion, den Eichhorn, Raumer und Mühler als vierter anzuschließen? Und wie denkt der preußische Ministerpräsident, Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der die Einstellung des Strafverfahrens wegen Beleidigung der Polizei gegen Herrn Professor Dr. Delbrück veranlaßt haben soll, über dieses Einlenken in die Bahnen der altpreußischen Reaktion?

Deutschland.

⊙ **Posen,** 3. Dez. In Nr. 835 uns. Blattes vom 29. November brachten wir eine Korrespondenz aus **Breslau**, „**Zum Kaiserbesuch**", zum Abdruck; heute geht uns nun aus Breslau folgende vom 1. Dezember datirte Berichtung zu:

I. Es ist **unrichtig**, daß die hiesige Studentenschaft anläßlich der Anwesenheit des Kaisers am nächsten Dienstag einen größeren Kommers geplant hatte, zu welchem man den Kaiser einladen wollte. Einige nichtinkorporirte Studenten hatten vielmehr die Anregung hierzu gegeben und zu einer Versammlung eingeladen, welche über diesen Gegenstand berathen sollte.

II. Es ist fernerhin **unwahr**, daß in der betreffenden Versammlung der Vertreter des D. C. (Burschenschaften) die Erklärung abgegeben habe, daß letzterer von jeder Huldigung Abstand nehmen müsse. Der Vertreter des D. C. hat vielmehr nur erklärt, daß der D. C. gegen jede Feier sei. Die Gründe, die uns zu dieser Erklärung bewogen haben, sind folgende:

1) Die Form der Einladung erschien uns nicht angemessen.

2) Es war uns bekannt geworden, was übrigens auch der Einberufer der Versammlung in derselben erklärte, daß die Anregung zu dieser Feier nicht von der nichtinkorporirten Studentenschaft ausgegangen sei. Später verrieth sogar der Einberufer einem Vertreter des D. C., daß die Idee der Huldigung von hochgestellten Persönlichkeiten stamme.

3) Angesichts des kurzen Aufenthaltes des Kaisers in Breslau und angesichts des Umstandes, daß der kaiserliche Besuch nicht der Stadt Breslau, sondern dem hiesigen Leib-Kürassier-Regiment gilt, hielten wir die Annahme einer studentischen Huldigung seitens des Kaisers für vollkommen ausgeschlossen. Und in der That hat auch Se. Majestät in einem heute eingelaufenen Telegramm jede Huldigung abgelehnt.

III. Von einem „**großen Aufsehen**", welches die Erklärung des D. C. erregt haben soll, **kann mithin keine Rede sein.**

Der Breslauer D. C.

Die a. B. B. der Raczeks.	Die B. B. Arminia.	Die B. B. Germania
Grotefend, cand. hist.	Hartwig, cand. jur.	Fliegel, cand. phil.

Das Interessante an dieser Zuschrift liegt, wie leicht zu sehen, außerhalb ihres Charakters als Berichtigung; wir haben der Sache nichts hinzuzufügen.

— Die heutigen Berliner Morgenblätter enthalten noch keine Bestätigung der uns aus Berlin gemeldeten **Entlassung des Ministers v. Köller**, dagegen sprechen die Blätter fast sämmtlich von dem „zweifellosen Rücktritt" dieses Ministers. Der „Berl. Börs.-Cour." schreibt:

Wie weit der „Schlag ins Wasser", das **zwecklose** Vorgehen gegen die sozialdemokratische Organisation, die Dinge zur Entscheidung gebracht hat, wird sich schnell herausstellen. Die Anklage gegen Professor Delbrück, die durch ein plötzliches Zurückweichen des Ministers beendet werden mußte, hat aber vorher schon die Stellung des Generalgewaltigen in den Grundfesten erschüttert. Andererseits würden die Beschwerden über die Eingriffe Herrn von Köllers in Ressorts von Kollegen vielleicht doch nicht zu diesem Ausgang, sondern möglicher Weise zu andersartiger Lösung eines nicht mehr haltbaren Zusammenwirkens geführt haben. Ob mit dem Mantel der Herzog fällt, mit Herrn v. Köller sein System?

Von anderer Seite wird gemeldet, daß die Delbrückaffaire bei der Köllerkrise keine maßgebende Rolle spiele. — Der „Vorwärts" nennt als muthmaßlichen Nachfolger den Geh. Regierungsrath **von Trott** zu Solz, den Vater der Umsturzvorlage; doch wird sogar als Erbe Köllers — **Graf Wilhelm Bismarck** bezeichnet.

L. C. **Berlin,** 2. Dez. [**Volksbibliotheken.**] Der Centralausschuß der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hielt am 1. d. M. seine Sitzung ab. In derselben erinnerte der Vorsitzende Herr Rickert in warmen Worten an die großen Verdienste des verstorbenen Herrn Geh. Rath Professor Dr. v. Gneist, welcher seit Bestehen der Gesellschaft Mitglied des Centralausschusses war und durch eifrige Mitarbeit deren Zwecke gefördert hat. Der Generalsekretär Herr Tews machte Mittheilungen über die von der Gesellschaft begründeten und unterstützten Volksbibliotheken. Die Gesellschaft hat im Laufe des Jahres 22 Bibliotheken neu begründet und 173 bereits bestehende unterstützt mit insgesammt 4472 Bänden. 40 Gesuche um Neubegründung von Bibliotheken sind z. Z. noch unerledigt. Seit 1892 sind 102 Volksbibliotheken durch die Gesellschaft begründet und unterstützt; darunter in Pommern 11, Brandenburg 36, Baden 2, Hessen 2. Die große Mehrzahl derjenigen, welche Gesuche an die Gesellschaft richteten, waren Pastoren und Lehrer. Die Aufrufe der Gesellschaft um Ueberweisung von Büchern und Geldmitteln für diesen Zweck haben einen sehr erfreulichen Erfolg gehabt. Es sind der Gesellschaft im Laufe des Jahres 6717 Bücher und Hefte und 1339,10 Mark baar zugewendet worden. Unter Anderem hat das Reichsamt des Innern 300 Exemplare des im kaiserl. Gesundheitsamt bearbeiteten Gesundheitsbuches zur Verfügung gestellt. Der Centralausschuß beschloß, diese Thätigkeit, wenn möglich, mit größeren Mitteln fortzusetzen und setzte eine Kommission zur weiteren Berathung der Angelegenheit ein. — Die nächste Hauptversammlung der Gesellschaft wird in Barmen stattfinden und zwar in Verbindung mit der Jubelfeier des 25jährigen Bestehens der Gesellschaft; es wird beschlossen, eine Jubiläumsschrift zu veröffentlichen. — Die Gesellschaft hat zur Zeit 1032 körperschaftliche und 2702 persönliche Mitglieder; der Zugang im laufenden Jahre betrug 85 Vereine und 51 Personen. Neu beigetreten ist der Gesellschaft der Magistrat zu Cöslin. Im Ganzen sind jetzt 32 Magistrate Mitglieder der Gesellschaft, darunter 15 im Königreich Sachsen; in Preußen von größeren Städten: Königsberg und Altona.

— Eine Verordnung über die **Landfrage in Deutsch-Ostafrika** hat der Kaiser am 26. November vollzogen und der Reichskanzler veröffentlichte die Ausführungsbestimmungen. Danach ist vorbehaltlich der nachweisbaren Eigenthumsansprüche von Privaten oder juristischen Personen, Häuptlingen oder unter den Eingeborenen bestehenden Gemeinschaften, sowie vorbehaltlich der durch Verträge mit der kaiserlichen Regierung begründeten Occupationsrechte Dritter alles Land innerhalb Deutsch-Ostafrikas **Kronland und Eigenthum des Reiches.** Bei der Besitznahme von Kronland in der Umgebung bestehender Niederlassungen von Eingeborenen sind Flächen vorzubehalten, deren Bebauung oder Nutzung den Unterhalt der Eingeborenen auch mit Rücksicht aufs künftige Bevölkerungszunahme sichert. Die Ablassung von Kronland erfolgt durch den Gouverneur, und zwar entweder durch Uebertragung zum Eigenthum oder durch Verpachtung. Die bergrechtlichen Bestimmungen bleiben dadurch unberührt. Bei der Ueberlassung von Kronland sind genügende Flächen für öffentliche Zwecke zurückzubehalten, insbesondere auch Waldbestände, deren Erhaltung im öffentlichen Interesse liegt.

— **Durch die Hinterthür.** Während die **Agrarier öffentlich** in jeder Weise die **Margarine** anfeinden und beispielsweise in Mecklenburg Händlerfirmen in Lübeck sogar gezwungen haben, die Margarine aus ihrem Preiskourant zu entfernen, werden der „Freis. Ztg." die Originalbeläge dafür gesandt, daß **mecklenburgische Gutsbesitzer**, theilweise unter dem **Namen ihrer Wirthschafterinnen** sich **Margarine** kommen lassen **zum Verbrauch auf den Gütern**. In einem solchen Bestellbrief, der der Redaktion vorliegt, heißt es wörtlich: „Ich bitte, die **Butter zuzunähen**, und wenn es erlaubt ist, auf dem **Frachtbrief** den **Inhalt als „Dauerbutter"** anzugeben, wäre mir diese Bezeichnung lieber."

— Der „**Vorwärts**" macht heute dem Eisenbahnminister den Vorwurf, die Statistik über die **Eisenbahnunfälle** sei unrichtig; zum Beweise seiner Behauptung veröffentlicht das Sozialistenblatt wieder einmal ein **vertrauliches Aktenstück**, diesmal ein Schreiben des Reichseisenbahnamts an den preußischen Eisenbahnminister. Das Schreiben lautet:

Reichs-Eisenbahn-Amt. Berlin, den 4. Juli 1894. Vertraulich! Die Durchsicht der Unfallverzeichnisse, um deren Zusendung das Reichs-Eisenbahn-Amt in seinem ergebensten Schreiben vom 11. April d. J. — Nr. 2165 — mehrere hohe Bundesregierungen, denen Eisenbahn-Verwaltungen unterstellt sind, ersuchte, hat das unerwartete Ergebniß geliefert, daß **eine größere Anzahl von Verwaltungen** in die **Monatsausweise** über die **Betriebsunfälle bei weitem nicht alle Vorkommnisse** aufnehmen, die nach den zur Zeit geltenden Vorschriften nachgewiesen werden sollten. Auch die Monatsausweise einiger der den königlichen Eisenbahn-Direktionen Altona, Frankfurt a. M. und Köln (rrh.) unterstellten Betriebsämter **zeigen Lücken**, die nicht immer auf eine mißverständliche Auffassung der Vorschriften zurückzuführen sind. Mit Eurer Exzellenz glaubt sich das Amt in der Anschauung zu begegnen, daß die Berichte der Behörden unter allen Umständen mit den Thatsachen übereinstimmen müssen. **Wenn indessen die Unfälle in Zukunft genau nach den gegenwärtig bestehenden Vorschriften zur Meldung kämen**, so würde sich, wie die Prüfung ergeben hat, die **Gesammtzahl** der in der **Unfallstatistik nachzuweisenden Fälle etwa verdreifachen.** Schon jetzt wird aber den deutschen Eisenbahnen auf Grund der statistischen Aufzeichnungen hin und wieder vorgeworfen, daß sie bezüglich der Sicherheit hinter anderen europäischen Bahnen zurückständen. Dieser an sich ohne Zweifel unbegründete Vorwurf, den das Amt **bisher** darauf zurückführen zu können glaubte, daß von den deutschen Bahnen gewissenhafter rapportirt werde, der aber nach den neuesten Erfahrungen wohl eher darin seinen Grund haben dürfte, daß die fremden Verwaltungen zum Theil von anderen Anschauungen über die Natur des Betriebsunfalls ausgehen, würde sich in verstärktem Maße erheben, wenn die Zahlen der deutschen Statistik plötzlich so beträchtlich in die Höhe gingen. **Um dies zu vermeiden**, wird es nothwendig sein, die **Nachweisungen über die Eisenbahnunfälle** enger zu fassen, die Vorschriften über die Meldungen der Unfälle also umzugestalten. Einen bezüglichen Entwurf gestattet sich das Amt in der Anlage in 15 Exemplaren mit dem Ersuchen ergebenst zu übersenden, ihm etwaige Aenderungsvorschläge dazu mittheilen, auch geneigtest erheben lassen zu wollen, wie viele der im Jahre 1893 auf den königlichen Staatseisenbahnen vorgekommenen Unfälle nach dem Entwurfe in die Unfall-Statistik aufzunehmen wären. Was die Meldungen der Unfälle bis zur endgiltigen Feststellung neuer Vorschriften anbelangt, **so wird es nicht möglich sein**, nunmehr plötzlich nach den bisher giltigen, aber zum Theil nicht beachteten Bestimmungen zu verfahren. [illegible] Eisenbahnverwaltungen werden daher bis auf weiteres ihre bisherige Gepflogenheit beizubehalten haben. Der Präsident. Schulz. An den königlichen Staats-

minister und Minister der öffentlichen Arbeiten, Herrn Thielen Excellenz. R. E. A. Nr. 4292.

Der „Vorwärts" hält nunmehr dem Eisenbahnminister die Worte vor, die Herr Thielen am 21. Januar d. J. im preußischen Abgeordnetenhause sprach; damals erklärte der Minister: eine ersprießliche Verwaltung der Eisenbahnen kann nur dann geschaffen werden, wenn „volle Klarheit und Uebersichtlichkeit über all das, was die Eisenbahnverwaltung thut und läßt, gegeben wird".

— Ueber die Ausschußsitzung des deutschen Handelstages, die gestern in Berlin stattfand, wird noch gemeldet: Ein Antrag der Handelskammer zu Metz betreffend Abänderung der Konkursordnung ging dahin: „Den Wechselinhabern ein Recht auf abgesonderte Befriedigung zu verleihen, wie solche den Faustpfandgläubigern und Grundbuchforderungen zustehen." Der Generalsekretär, Konsul z. D. Annecke (Berlin) beantragte nach längerem Referat, den Antrag der Metzer Handelskammer abzulehnen, dagegen durch ein Rundschreiben an die Mitglieder, diese zu einem Gutachten aufzufordern, um festzustellen: ob die von der Metzer Handelskammer erwähnten Mißstände wirklich so oft vorkommen, daß eine Abhilfe geboten erscheint. Nach längerer Debatte trat der Ausschuß diesem Antrage bei. — Geh. Kommerzienrath Vogel (Chemnitz) referirte hierauf über die Abänderung des § 136 der Gewerbeordnung. Es wurde folgender Beschluß gefaßt: „Der deutsche Handelstag ist bereits im vorigen Jahre dahin vorstellig geworden, daß Pausen für jugendliche Arbeiter nur gewährt zu werden brauchen, wenn die Arbeitszeit am Vor- oder Nachmittage 3½ Stunden überschreitet. Da jedoch den Wünschen der Industrie bisher nicht entsprochen worden ist die Klagen über Unzuträglichkeiten aus der Bestimmung, wonach jugendlichen Arbeitern auch bei kürzerer Arbeitsdauer Pausen gewährt werden müssen, erneut laut geworden sind, so beschließt der Ausschuß des deutschen Handelstages, nochmals an zuständiger Stelle in dem erwähnten Sinne vorstellig zu werden." — Von der Handelskammer zu Thorn war ein Antrag eingegangen: Der Ausschuß wolle dahin wirken, daß, so lange Artikel 111 des internationalen Uebereinkommens vom 14. Oktober 1891, betreffend den Eisenbahn-Frachtverkehr, besteht, keine Begünstigung dieses Verkehrs mit Rußland und Polen gegen den unkartirten Verkehr zuzulassen, auch bis zu diesem Zeitpunkt der projektirte deutsch-polnische direkte Tarif nicht einzuführen ist. Nach einem längeren Referat des Konsuls z. D. Annecke wurde beschlossen, dem Antrage der Thorner Handelskammer nicht stattzugeben. — Im weiteren wurde der General-Sekretär des deutschen Handelstages beauftragt: an der Herausgabe eines Export-Firmen-Adreßbuches sich zu betheiligen.

— Die Gehlsensche Reichsglocke soll nach der „Staatsb. Ztg." wieder aufleben. Es kommt folgende Ankündigung zur Versendung: „Demnächst beginnt „Die deutsche Reichsglocke", ein Blatt gegen Jesuiten, Sozialdemokraten und Juden, ihren 22. (!) Jahrgang.

L. C. Für die am 4. d. M. bevorstehende Reichstags-Stichwahl im Wahlkreise Halle-Herford hat der Vorstand des Bundes der Landwirthe seine Vertrauensmänner brieflich aufgefordert energisch für die Wahl des konservativen Kandidaten, Amtsgerichtsraths Weihe einzutreten. Zur Unterstützung der liberalen Kandidatur Quentin ist Dr. Pachnicke in den Wahlkreis berufen worden.

— Ein Pfarrer mit schlechtem Gedächtniß. „Jeder anständige Mensch ist Antisemit. Die Juden sind mir so gleichgiltig, daß ich sie am liebsten gar nicht sehe." So äußerte nach der „Frankf. Ztg." ein Pfarrer Julius Werner aus Beckendorf bei Oschersleben bei einem Vortrag in dem Frankfurter deutschkonservativen Verein. Nicht immer aber, so bemerkt die „Frankf. Ztg.", waren dem Pfarrer Werner die Juden so gleichgiltig, jedenfalls damals nicht, während er zu Anfang der achtziger Jahre als Studiosus der Theologie ein Stipendium aus einer Frankfurter Stiftung bezog, die ein Jude zu Gunsten Studirender aller Konfessionen gegründet hat.

— Koloniales. Eine konfessionslose Schule ist am 22. Oktober auf Reichskosten in Bagamoyo eröffnet worden. Es erschienen die dort stationirten Beamten, etwa 50 Bewohner der Stadt, Araber, Inder, Suaheli und andere und einige Kinder. Von den anwesenden Deutschen wurde bei Beginn der Feier „Deutschland über Alles" gesungen. Dann hielt Lehrer Rutz in Suaheli eine Ansprache, in der er über den Zweck dieser Schule sprach und die Väter aufforderte, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Er schloß mit einen Hoch auf die Kaiserin, in das alle Anwesenden laut einstimmten. Nach dem Gesang von „Heil dir im Siegerkranz" wiederholte der Wali von Bagamoyo das Wichtigste aus der Rede in arabischer Sprache. Am folgenden Tage meldeten sich 13 Kinder und 14 Erwachsene zur Schule. Acht Tage später zählte die Schule schon 28 Kinder und 35 Erwachsene. Zu den Schulbesuchern gehören Inder, Araber, Suaheli, Beludschen und andere.

— Ueber die Gedenkfeier eines Sieges über Witbooi berichtet Major Leutwein aus Südwestafrika: „Ich will nicht unerwähnt lassen, daß wir am 27. August den Tag der Erstürmung der Naukluft mit Kirche, Parade und Abendfestspielen gefeiert haben. Die Eingeborenen wohnten Allem mit sichtlichem Interesse bei, namentlich dem der Parade folgenden Gefechtsbild, welches der Hauptmann v. Estorff, der Führer der bei mir befindlichen kombinirten Feldkompagnie, sehr hübsch arrangirt hatte. Vor Allem imponirte den Zuschauern eine Kavallerieattacke mit Lanzenreitern, die in Anbetracht unseres mangelhaften Pferdematerials in der That recht glänzend ausgefallen ist. Derartige Schaustellungen haben bei den hiesigen Verhältnissen ihren besonderen Werth, da sie den Eingeborenen unsere Macht vor Augen führen und sie somit von unüberlegten Schritten abhalten".

Rußland und Polen.

Petersburg, 28. Nov. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg."] Eine Neuuniformirung der Truppen, von der man vor einiger Zeit sprach, scheint doch nicht in Aussicht zu stehen; entweder war ein solches Projekt überhaupt nicht ernstlich aufgestellt, oder aber es ist fallen gelassen worden. Wie dem „Graschdanin" mitgetheilt wird, hat das militärisch technische Komitee, das mit Uniformirungsangelegenheiten gewöhnlich betraut wird, in dieser Hinsicht keine Ordre erhalten. Die Dragoner-Regimenter, deren Mannschaften kürzlich neu bekleidet wurden, haben Uniformen des bestehenden Musters erhalten, ein Zeichen, daß Neuuniformirungen nicht beabsichtigt sind. — Es steht zu erwarten, daß in einer Zirkulardepesche an die Vertreter Rußlands im Auslande die Haltung der russischen Politik zu der türkischen Frage klargelegt werden wird. Rußland verhält sich sehr wohlwollend gegen den Sultan und die Türkei und die Hoffnungen englischer Politiker, daß Rußland allen Londoner Operationen in türkischen Angelegenheiten ruhig zusehen werde, sind trügerisch. Der Zar wünscht bestimmt, ernste europäische Komplikationen soweit er kann, zu verhindern; er wird demnach der türkischen Regierung die weitgehendste moralische Unterstützung angedeihen lassen, damit der Sultan der inneren Schwierigkeiten Herr wird und in die Lage kommt, die von ihm verheißenen Reformen durchzuführen.

Petersburg, 1. Dez. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Beim Departement für Handel und Manufaktur steht eine Reform der Besteuerung der Gewerbe zur Berathung. Das gegenwärtige, vom Jahre 1865 herstammende Steuer-Reglement ist höchst unvollkommen, indem es eine Ungleichmäßigkeit in der Besteuerung gestattet; in Folge dessen zahlen die allergrößten Unternehmungen nicht mehr Steuer, als die mittleren, ja als die unbedeutendsten. Darum soll dem neuen Projekt gemäß die Steuer nunmehr der Größe des Unternehmens entsprechend erhoben werden. Das frühere System wird im Allgemeinen beibehalten, aber es wird vereinfacht. Die Gilden bleiben bestehen, wobei zur ersten Gilde Personen gehören sollen, die nicht weniger als 400 Rubel Steuer entrichten. — Ueber den in diesem Monat im Winterpalais stattfindenden internationalen Wohlthätigkeits-Bazar ist jetzt Näheres bekannt geworden. Der Bazar hat den Zweck, Mittel zu einem Fonds zu beschaffen behufs Gründung eines Asyls für Rekonvaleszenten und Schwache aller Nationalitäten. Die Kaiserin Alexandra führt die oberste Leitung dieses Wohlthätigkeitswerks; an demselben nehmen Angehörige aller Staaten, die am russischen Hofe Gesandte und Botschafter halten, theil. Der Bazar wird also einen durchaus internationalen Charakter haben und ist überhaupt der erste seiner Art in Petersburg. Die Kaiserin hat für den Bazar zweihundert werthvolle Gegenstände gespendet und eine Menge der verschiedensten Sachen sind aus aller Herren Länder auch bereits eingelaufen, darunter zahlreiche Spenden von gekrönten Häuptern, Prinzen u. s. w. Von dem Präsidenten der französischen Republik soll ein werthvoller Porzellankelch gespendet werden. Für jeden vom Bazar betheiligten Staat wird ein besonderer Verkaufstisch, worauf die gespendeten Sachen aufgestellt werden, eingerichtet und den Verkauf an jedem Tisch hat die Gemahlin des Repräsentanten des betreffenden Landes unter Assistenz des Botschafterpersonals zu leiten. Um den Bazar auch weniger bemittelten Besuchern zugänglich zu machen und ihm einen populären Charakter zu verleihen, wird bei jedem Tisch je eine Sektion eingerichtet, in welcher kein Verkaufsobjekt über einen Rubel kostet.

Asien.

* **Numaden** (Japan), 25. Okt. Ueber die Ermordung der Königin von Korea werden der „Frankf. Ztg." noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Verschwörer nahmen eine eigens dafür gestohlene Leiter und erkletterten die hohen Mauern des Palastes in Söul, schossen die Schildwachen, die sich muckten, in ein dunkeles Gelaß ein, öffneten dann das große Thor und ließen japanische Gendarmen die japanische Besatzung und die koreanischen Kurentin ein. Da kam der Günstling der Königin, Kokeikun, an der Spitze der Palastwache und des treu gebliebenen Theils der Kurentin, den Eindringlingen entgegen, ein regelrechter Kampf entspann sich im Palasthofe und Kokeikun ward erschossen. Kurz darauf, es war um 6 Uhr Morgens, erschienen der russische und der amerikanische Gesandte auf der Wahlstatt. Darnach, ungefähr am 7., drangen in einem anderen, mehr entlegenen Theile des Palastes, der aus Dutzenden von Einzelbauten besteht, die Verschwörer in die Frauenschlafgemächer und zerrten vier Frauen an den Haaren heraus ins Freie, erschlugen und verbrannten sie, darunter die Königin. Mit bluterötheten Schwertern verließen sie öffentlich den Palast mit der Miene von Männern, die stolz auf ihre That sind. Einen Tag später nahm die Mutter der Königin Opium und tödtete so sich selbst. Gegenwärtig fahndet man in Söul nach den Köpfen aller Freunde der Königin. Der Mikado aber hielt achtstündigen Kriegsrath in seiner unzugänglichen Burg in Tokio

Nach der Ermordung seiner Königin hat der König von Korea ein seltsames Dekret erlassen, das nach einer Uebersetzung der „Daily News" folgendermaßen lautet: „Unsere Regierung hat 32 Jahre gedauert und doch sind wir betrübt, daß die Wohlfahrt des Landes unter unserer Gewalt nicht genug gefördert worden ist. Unsere Königin, von der Familie Min, versammelte um unseren Thron eine Menge von ihren Verwandten und Anhängern. Sie verdunkelte unsere Einsicht, raubte das Volk aus, brachte unsere Befehle in Verwirrung, trieb Stellenschacher und alle mögliche Erpressung. Räuberbanden traten im Lande auf und brachten die Dynastie in Gefahr. Daß wir sie nicht bestrafen, obwohl wir ihre Bosheiten kannten, mag unserm Mangel an Weisheit zugerechnet werden, der wirkliche Grund aber ist, daß sie uns mit ihren Parasiten umschlang. Um dem Uebel Einhalt zu thun, gelobten wir im letzten Dezember unseren verstorbenen Vorfahren, daß die Königin und ihre Blutsverwandten sich nie mehr in Staatsangelegenheiten mischen sollten. Wir hofften, die Königin würde Reue empfinden, aber sie fuhr fort, ihre Partei zu begünstigen und unsere eigene Familie fernzuhalten. Sie suchte sogar die Minister zu verhindern, sich dem Throne direkt zu nähern. Sie suchte Unordnung zu erregen, indem sie vorgab, daß wir unsere Truppen entlassen wollten. Als die Wirren begannen, verließ sie uns und wie sie es schon 1882 gemacht hatte, setzte sie sich außerhalb des Bereiches unserer Nachforschungen. Solches Benehmen verträgt sich nicht mit der Stellung einer Königin. Es ist vielmehr die Höhe des Verbrechens und der Böswilligkeit. Nach dem Vorgange unserer Vorväter haben wir deshalb gehandelt, indem wir unsere Königin absetzen und zum gemeinen Volke degradiren." Seitdem hat der König ein Mädchen geheirathet, „welches über dreizehn Jahre alt ist", was als ungewöhnlich angesehen wird.

Aus dem Gerichtssaal.

i. **Gnesen**, 2. Dez. Gestern war der Wirth L. aus Klewitzdorf wegen Majestätsbeleidigung von der hiesigen Strafkammer angeklagt Die Oeffentlichkeit war ausgeschlossen. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Romen, die Vertheidigung führte Rechtsanwalt Honig. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

* **Konitz**, 30. Nov Die von dem hiesigen Schwurgericht wegen Gattenmordes und Blutschande zum Tode verurtheilte Tagelöhnerwittwe Föbse aus Schelastikowo hat gegen das Urtheil die Revision angemeldet.

Konzert.

Posen, 3. Dezember.

Im Verein junger Kaufleute gab gestern Frau Vally Schröder und die Kapelle des 47. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Stabshoboisten Schmidt ein Konzert. Wenn an diesen musikalischen Vereinsabenden bisher ein besonderer Werth auf Virtuosenleistungen gelegt worden ist, so war man dies mal davon abgewichen. Es dominirte das Orchester, und als freundliche Zwischennummern wurden die Gesangsvorträge geboten. Frau Vally Schröder, der in Posener Musikkreisen aus früherer Zeit, als sie unserer Stadt angehörte, ein gutes Andenken bewahrt worden ist, hat sich in jüngster Zeit hier wieder angesiedelt, um als Konzertsängerin und als Gesanglehrerin zu wirken. Ihr gestriges Auftreten führte sie recht vortheilhaft ein, und wir dürfen wohl erwarten, daß ihr öfters Gelegenheit geboten werden wird, sich an der hiesigen öffentlichen Musikpflege mitwirkend zu betheiligen. Frau Schröder sang die erste Arie der Fides „Ach mein Sohn" und fand dabei Gelegenheit, ihre umfangreiche Mezzosopranstimme voll ertönen zu lassen und Proben von empfindungsreichem Vortrage, der auch im dramatischen Ausdruck sich tüchtig erwies, abzugeben. Eine leichte Indisposition erschwerte zuweilen den leichten freien Tonanschlag, doch wußte Frau Schröder dieselbe zu überwinden, und es zeugte um so mehr für ihre musikalische und gesangliche Geschicklichkeit, daß sie die schwierige Arie trotzdem so stilvoll und mit zuverlässiger Intonation vortrug. Auch als Liedersängerin fand Frau Schröder viel Beifall. Wenn wir auch in Schumanns „Der arme Peter" gern etwas mehr von dem humoristisch-sarkastischen Inhalt der Heineschen Worte vernommen hätten, so boten die übrigen Lieder „Von ewiger Liebe" von Brahms, „Am Manzanares" von Jensen und „Mein Herzensschatz" von Rubinstein doch viel Innigkeit und Wärme musikalischer Empfindung. Das Publikum schien, nach dem Beifall zu schließen, eine Wiederholung des Jensenschen Liedes zu wünschen, erhielt aber statt dessen mit Schumanns Kinderliede „Wenn fromme Kinder schlafen gehen" eine freundliche Zugabe. Die Begleitung der Lieder am Flügel führte Fräulein G. K., eine Schülerin von Frau Scherres-Friedenthal, ebenso diskret wie geschmackvoll aus; wohl dürfte der Wunsch berechtigt sein, der jungen Dame bald einmal Gelegenheit zu geben, als Solospielerin Proben ihrer Kunstfertigkeit weiteren Kreisen zeigen zu können.

Das Konzert leitete das Orchester mit Mendelssohns herrlicher Ouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt" ein. Es ist dies Orchesterstück ein wahres Musterwerk vollendeter Programmmusik, wozu Goethes Gedicht die Anregung geboten hat. Wie hat Mendelssohn mit seiner künstlerischen Feinfühligkeit es verstanden, den darin waltenden Stimmungen musikalischen Ausdruck zu verleihen und dabei doch mit fester Hand eine geschlossene einheitliche Form zu bewahren. Wenn Liszt mit seiner Programmmusik hier eingesetzt und sich nicht auf die Ausmalung äußerer Vorgänge eingelassen hätte, dann würde er mit seinen symphonischen Dichtungen vielleicht eine nachhaltige Wirkung erzielt haben. Die Ouvertüre wurde von der Kapelle mit großer Präcision gespielt; Herr Schmidt hatte dieselbe mit ihrer thematischen Gliederung und Durchführung durchsichtig und klar herausgearbeitet, so daß sie bei dieser vortrefflichen Ausführung in gewohnter Weise die Zuhörer fesselte und anregte. Die beiden Sätze der unvollendeten Schubertschen Symphonie in H-moll sind längst ein Paradestück der Schmidtschen Kapelle, an dem wir schon öfters unsre ungetheilte Freude gehabt haben. Auch gestern hinterließen dieselben durch die lebhafte Erfassung der Zeitmaße, durch die feine Ausarbeitung der einzelnen Themen durch die verschiedenen Instrumente, die oft fast solistisch aus dem Gesammttonkörper hervorzutreten haben, durch den begeisterten Aufschwung der künstlerischen Auffassung einen gewaltigen Eindruck und brachten dem umsichtigen Dirigenten und seiner tüchtigen Kapelle neue Ehren ein. Den Beschluß des Konzertes machte die von uns schon früher eingehend besprochene Balletmusik aus „Coppelia" von Delibes, in deren Ausführung die Kapelle auch schon wiederholt ihre Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit bewiesen hat. WB.

---

* **Die körperliche Ueberbürdung der Schulkinder.** In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" erörtert Professor A. Eulenburg die Frage der Ueberbürdung der Schulkinder und kommt dabei auf die körperliche Ueberbürdung durch das „Gepäck" zu sprechen, mit welchem die Jungen zur Schule wandern müssen. Prof. Eulenburg hat in einer Gymnasial-Quarta, in der das Durchschnittsalter der Schüler 11—12 Jahre beträgt, an sechs aufeinanderfolgenden Wochentagen das am Morgen zur Klasse geschleppte und wieder zurückgebrachte Gewicht gefüllter Schulmappen gewogen und dabei folgende Werthe erhalten: Montag 4200 Gramm, Dienstag 4700 Gramm, Mittwoch 3200 Gramm, Donnerstag 5200 Gramm, Freitag 3500 Gramm, Sonnabend 4250 Gramm. Das ergiebt ein Durchschnittsgewicht von 4175 Gramm = $8\frac{7}{10}$ Pfund, an einzelnen Tagen aber ein Gewicht von nahezu $10\frac{1}{2}$ Pfund, also fast genau ein Fünftel desjenigen Körpergewichts, das die Kinder dieser Altersstufe durchschnittlich besitzen. Wie würde sich wohl ein Erwachsener vorkommen, der ein entsprechendes Gewicht bis zu einer halben Stunde Wegs den Tag über zweimal mit sich herumschleppen sollte! Und dabei ist sein Rückgrat doch viel stärker, als das eines unausgewachsenen Jungen. Daß eine solche Ueberbürdung, welche die Schule dem jugendlichen Körper zumuthet, einen Mißstand bedeutet, ist zweifellos. Nach Professor Eulenburgs Meinung müßte der Ordinarius hiergegen nöthigenfalls energisch einschreiten. Die bei Schulkindern gerade dieses Alters erschreckend häufigen Rückgratsverkrümmungen, deren Ursachen ohnehin schon großentheils in der mangelhaften Beschaffenheit der Schulbänke und Schultische — in der dadurch bedingten schlechten Haltung — zu suchen sind, werden natürlich durch das täglich wiederholte Tragen von so unverhältnißmäßig schwerer Lasten, sei es auf dem Rücken oder gar, wie es schlechte Gewohnheit mit sich bringt, unter dem rechten Arm, ganz bedenklich gefördert.

Lokales.

Posen, 3. Dezember.

XX Allgemeine Schulfeier am 18. Januar 1896. Der Kaiser hat mittelst Erlasses vom 30. Oktober d. J. genehmigt, daß am 18. Januar 1896, dem 25jährigen Gedenktage der Proklamirung des deutschen Reiches, in allen höheren, mittleren und niederen Schulen des Landes eine allgemeine Schulfeier veranstaltet werde. Diese Feier hat nach einem Ministerial-Erlaß vom 18. d. Mts. darin zu bestehen, daß 1., an allen bezeichneten Schulen der Unterricht ausfällt; 2., an den höheren Schulen für die männlichen und weiblichen Zöglinge, an den Seminaren und Präparanden-Anstalten in den einzelnen Klassen durch die Ordinarien in geeigneten Ansprachen die Bedeutung des Tages den Schülern in einfacher, zu Herzen dringender Weise vorgeführt, und daran 3., eine gemeinsame aus Gesang und Deklamation bestehende patriotische Schulfeier für alle Schüler angeschlossen wird; 4., an den Mittel- und Volksschulen und an den Anstalten für nicht ganz vollsinnige Kinder seitens der Vorsteher oder Lehrer in analoger Weise Veranstaltungen getroffen werden.

---

m. **Bazar für wohlthätige Zwecke.** Alljährlich zu Weihnachten wendet sich der „Posener Frauenverein“ mit einem „Bazar“ an die Wohlthätigkeit unserer Bürgerschaft. Der heute Vormittag 10 Uhr eröffnete Bazar ist in den Räumen des Oberpräsidiums aufgebaut. Den Eingang, sowie den Aufgang zu dem Bazar schmücken frische Tannen. In den Vorraum eingetreten, tönt dem Besucher Konzertmusik der Kapelle des 47. Inf.-Regts. entgegen. Das die Pforten erschließende Eintrittsgeld ist nach oben natürlich unbeschränkt. In drei großen Sälen bietet sich eine Fülle und Mannigfaltigkeit des Aufbaues, daß es sich wohl verlohnt, dem Bazar einen Besuch abzustatten. Auf langen Tischen in drei Reihen präsentiren sich in dem Mittelsaale tausenderlei Dinge, nützliche Gebrauchsgegenstände für die Häuslichkeit, Luxussachen, Bücher, Bilder, Blumen, Gegenstände aus feinem Porzellan, aus Leder, auch Liqueure und Weine in Flaschen mit verlockenden Marken. Spielzeug und geputzte Christbäume fehlen ebenfalls nicht. Einzelne Einrichtungen, Aufbauten rc. lenken die Aufmerksamkeit ganz besonders auf sich, so die hübsch drapirte „Würfelbude“ mit einer „Glückstonne“ daneben. An der gegenüberliegenden Seitenwand verhüllt eine Drapirung die „Weiße Grotte des Zaratustra“, zu deren vielversprechendem Besuche ein auffällig gekleideter Ausrufer einladet. Dort am Südende des Saales ladet eine „Altdeutsche Pfefferkuchenhalle“ mit freundlichen Verkäuferinnen in „altdeutscher Tracht“ zum Kaufen ein; ihnen gegenüber sitzen drei Japanerinnen in ihrem bunten Zelte und bieten „japanische“ Waaren feil. Auch eine „chinesische Theeeküche“ unter einem Riesenschirme, eine wohlausgestattete Blumenhalle und anderes mehr sind zu schauen und laden zum Kaufen ein. Wer von all dem Aussuchen und Kaufen der Erholung und Erfrischung bedarf, findet beides in dem Buffetsaale, in dem sich das Leben und Treiben einer eleganten Konditorei abspielt. In dem vorderen der drei Säle findet zugleich der Verkauf von verschiedenen Sachen, Hemden, Schürzen, Jacken rc. statt, welche von den Armen der Sektion Nr. IV. des „Vaterländischen Frauenvereins“ im Laufe des Jahres angefertigt worden sind. Heute Vormittag war der Bazar recht gut besucht und jedenfalls auch des Abends. Des guten Zwecks wegen, 400 bis 500 arme Familien fortlaufend zu unterstützen, wünschen wir dem Unternehmen des hiesigen Frauenvereins den besten Erfolg. Der Bazar ist auch noch morgen Mittwoch, von 10—1 Uhr geöffnet.

---

* **Stadttheater.** Infolge des großen Andranges, der sich auch dieses Mal bei dem Gastspiel des Frl. Barkany kund gab, hat die Direktion, wie uns mitgetheilt wird, die Künstlerin bewogen, ihr für Donnerstag in Breslau in Aussicht genommenes Gastspiel um einen Tag zu verschieben und hier am Donnerstag noch ein Gastspiel zu absolviren, für welches zum Gedächtniß an den soeben verstorbenen französischen Dichter Alexander Dumas (Sohn) dessen letztes Werk „Francillon“ gewählt worden ist.

n. Im **Handwerkerverein** hielt am Montag Abend Frau Ottilie Stein einen Vortrag über: „Das Wesen der Frau, ihre Tugenden und ihre Fehler“; die Rednerin führte etwa Folgendes aus: Wäre das Weib so, wie es von galanten Dichtern geschildert wird, dann hätten wir das erhoffte Paradies schon hier auf Erden. Leider ist das aber nicht der Fall, sondern es giebt auch hier Licht- und Schattenseiten. „Was ist denn das Weib?“, ist eine Frage, die sehr verschieden beantwortet werden kann. Es giebt hierüber zwar sehr viele Abhandlungen, aber nur wenige, die auch nur annähernd das Wesen des Weibes richtig zeichnen. Rein sachlich hat es der Anatom zergliedert, das Seelenleben des Weibes aber hat wohl niemals eine ganz gerechte Beurtheilung erfahren und das beruht wohl darauf, daß der Mann sich nicht entschließen kann, das Weib ohne die Brille der Leidenschaft anzusehen. Daran, daß das Weib nicht die Idealgestalt ist, die dem Poeten vorschwebt, ist zum großen Theil das männliche Geschlecht schuld, weil der Mann einerseits das Weib mit Weihrauch umgiebt und dadurch Hochmuth und Launenhaftigkeit großzieht, wodurch denn andererseits Boshaftigkeit, Heuchelei u. s. w. entstehen. Wenn auch die Jetztzeit mehr auf die Seite der Frauen tritt und ihre Gleichberechtigung anerkennt, so darf doch nicht vergessen werden, welche Stellung die Natur der Frau zuweist. Es ist interessant, einige Urtheile über das Wesen der Frau aus literarischen Werken zu betrachten. Ein indischer Weisheitsspruch sagt: „Wo man die Frauen ehrt, da freuen sich die Götter.“ Die Araber glauben, die Engel seien die Töchter Gottes und stellen sich die Engel demgemäß in weiblicher Gestalt vor. Der Koran dagegen verbannt das Weib aus dem Paradies. Wieder Andere sind der Ansicht, das Weib sei falsch und listig und nichts gehe leichter in Scherben, als eines Weibes Liebe; das Weib ist ihnen nur ein nothwendiges Uebel. Göthe sagt, das Weib ziehe den Mann zu sich hinauf, und Schiller spricht: „Ehret die Frauen, sie flechten und weben, himmlische Rosen ins irdische Leben“. Schopenhauer, der Frauenhasser, dagegen läßt kein gutes Haar am Weibe, ja er zieht sogar die heiligsten Gefühle des Weibes, die Mutterliebe, in den Staub und vergißt ganz, daß von der Art, wie ein Volk seine Frauen erzieht, seine Macht, seine Kraft abhängt und daß des Volkes Frauen auch des Volkes Mütter sind. Warum werden denn nun aber die Frauen so häufig, sowohl nach der guten als auch nach der schlechten Seite hin falsch geschildert? Weil die Männer sich nur zu oft von dem Aeußeren des Weibes beeinflussen lassen; Schönheit oder Häßlichkeit sind Naturanlagen des Weibes, die es ohne sein Zuthun empfängt. Frauenschönheit ist ein Begriff, der sehr dehnbar ist und mannigfaltig sind die Ansichten hierüber. Die Chinesen z. B. finden die Frau schön, wenn sie klein und unscheinbar ist, der Araber schwärmt für korpulente Frauen. Die zwei reizenden Perlenreihen hinter rosigen Lippen, die den Europäer entzücken, sind dem Indier ein Greuel und die indischen Frauen müssen sich deshalb ihre Zähne schwarz oder roth beizen lassen. Ueberhaupt findet man ein vollkommen schönes Weib nur sehr selten, dann handelt es sich hier auch um die Kunst „schön zu sein“, und es giebt Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts, die es hierin zu einer großen Virtuosität gebracht haben. Auch ist nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, die Jugend eine nothwendige Vorbedingung der Schönheit; denn es giebt Beispiele genug, daß Frauen sich ihre Schönheit bis in das vierzigste Lebensjahr zu erhalten wußten. Diese Frauen verwandten aber meist weder Puder noch Schminke und kannten auch die Taillenverschönerungsmaschine nicht; ihr Geheimmittel bestand vielmehr einzig und allein in einer vernünftigen und mäßigen Lebensweise. Freilich sind das Ausnahmen und es giebt andererseits auch Frauen, die mit 25 Jahren ihre „beste Zeit“ hinter sich haben. Wie steht es nun aber mit den Fehlern der Frauen? sind deren wirklich so viele, wie gewöhnlich geglaubt wird? Keineswegs! Das Grundübel ist nur die leichte Erregbarkeit, die Nervosität der Frauen und es muß ihnen deshalb viel nachgesehen werden, wenn sie in einem solchen überreizten Zustand launisch und unbeständig sind. Das ist auch eine Folge der heutigen Erziehungsweise, welche die Mädchen von Jugend an allzu sorglich hütet, wodurch sie ängstlich, und bei der geringsten Kleinigkeit nervös werden. Man hört oft sagen, ein Mädchen könne gar nicht genug gehütet werden, denn überall lege man ihm Fallstricke verschiedenster Art in den Weg. Das ist aber gerade das Falsche, meint Frau Ottilie Stein und schloß mit dem Mahnruf: „Laßt auch die Mädchen durch mehr Selbständigkeit sich kräftigen, damit sie widerstandsfähiger werden gegen die rauhen Lüfte des Lebens und denket daran, daß das Weib, welches bewacht werden muß, des Wächters nicht werth ist.“ — Die Vortragende erntete für ihre Ausführungen lebhaften Beifall.

⊕ **Zur Frage des Post-Zeitungs-Abonnements.** Vor einiger Zeit hatte der Redakteur O. Tippel-Schweidnitz in einer Eingabe an das Reichs-Post-Amt in Anregung gebracht, bezüglich des Post-Zeitungs-Abonnements eine Erleichterung dahin eintreten zu lassen, daß es gestattet wird, eine Zeitung für einen längeren Zeitraum als ein Vierteljahr im Voraus zu bestellen und daß die Briefträger den vierteljährlichen Abonnementsbetrag einziehen. Durch eine solche Einrichtung würde — so war in der Eingabe hervorgehoben — den ständigen Abonnenten der regelmäßige Fortbezug der Zeitung gesichert und gleichzeitig auch die Postverwaltung von der sonst erfahrungsmäßig an jedem Vierteljahrsschlusse sich zusammendrängenden Arbeit wesentlich entlastet werden. Das Reichs-Post-Amt hat kürzlich dem Redakteur O. Tippel folgenden Bescheid ertheilt: „Reichs-Post-Amt. Erste Atheilung. Ew. Wohlgeboren wird auf die Eingabe vom 25. September unter dem Ausdruck des Dankes für das bethätigte Interesse ergebenst erwidert, daß das Reichs-Post-Amt, um den geordneten und sicheren Dienstbetrieb bei den Postanstalten nicht zu beeinträchtigen, davon absehen muß, Vorausbestellungen auf Zeitungen für längere als von den Verlegern festgesetzte Zeiträume zuzulassen und die Einziehung der Zeitungsgelder den Ortsbriefträgern zu übertragen. gez. Fritsch.“

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Breslau, 3. Dez. Der Kaiser frühstückte heute bei dem Oberpräsidenten der Provinz Schlesien Fürst von Hatzfeld-Trachenberg. Heute Abend wird der Kaiser bei den erbprinzlich-meiningischen Herrschaften diniren und um 10 Uhr die Rückreise nach Wildpark antreten.

London, 3. Dez. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Konstantinopel vom 2. Dezember: Gestern Abend fand in Galata ein Streit zwischen Matrosen eines deutschen und französischen Depeschenbootes statt. Ein französischer Matrose wurde von einem Zuschauer durch einen Stich lebensgefährlich verletzt.

London, 3. Dez. Nach einer „Times“meldung aus Konstantinopel wurden die Besitzer türkischer Werthe, besonders solcher, die unter das Dekret von 1881 fallen, aufgefordert, das Eigenthum jetzt nicht aufzugeben, da die Werthe durch die gegenwärtigen Ereignisse nicht berührt werden. Wahrscheinlich wird das Verwaltungs-Komitee der Staatsschuld bald veröffentlichen, daß der Stand der politischen Lage keinen Wechsel zeige.

Gibraltar, 3. Dez. Briefen aus Marokko zufolge umzingelten die Aufständischen am 11. November die Stadt Saffi. Der Kampf zwischen den Aufständischen dauerte von 6 Uhr früh bis 7 Uhr Abends. Am Abend des 19. November beschossen die Aufständischen die Stadt. 80 Marokkaner wurden getödtet.

Haag, 3. Dez. Die Regierung legte heute einen Gesetzentwurf vor betreffend die Konversion der 3½proz. Nationalschulden von 375 Millionen holländischer Gulden in 3proz. Das Konsortium der Banken (Hope u. Co., die Niederländische Handelsgesellschaft, und die Bank von Amsterdam) garantirten für ¼ der Konversionssumme und behielten sich ¼ Proz. der Konversionssumme vor, einschließlich der Gebühren für Makler.

Washington, 3. Dez. Die öffentliche Schuld vermehrte sich im Laufe des Monats um 2 046 000 Dollars.

Leipzig, 3. Dez. Das Reichsgericht hob das gegen den Kaufmann Labaschin wegen Wucher am 10. April d. J. ergangene Urtheil des Landgerichts Berlin auf. Die Revision des Mitangeklagten Ries wurde verworfen.

Straßburg i. Els., 3 Dez. Der „Elsässer“ meldet aus Mutzig: Auf der hiesigen Drahtseilbahn erfolgte heute Morgen ein Zusammenstoß zweier Waggons, wobei drei Arbeiter getödtet wurden.

Budapest, 3. Dez. [Abgeordnetenhaus.] Baron Banffy erklärte dem Abgeordneten Ugron gegenüber, daß Oesterreich-Ungarn gegen die Türkei nichts Böses im Schilde führe, da es im Interesse der Monarchie liege, daß in der Türkei mit der Ruhe auch der Status quo erhalten bleibe.

Rom, 3. Dez. Gegenüber den in auswärtigen Blättern verbreiteten Gerüchten von einer schweren Erkrankung des Ministerpräsidenten Crispi ist zu konstatiren, daß Crispi sich wohl befindet und heute Nachmittag der Sitzung der Deputirtenkammer beiwohnen wird.

Warschau, 3. Dezember. Mehreren ausgewiesenen Judenfamilien ist anläßlich der Geburt der Großfürstin Olga die Verlängerung des Aufenthalts auf unbestimmte Zeit vom Zaren bewilligt worden.

Paris, 3. Dez. Die Budgetkommission nahm gestern ferner den Vorschlag an, wonach in größeren Geschäften, ohne Rücksicht auf die Bevölkerung der Städte je 10 Beamte frei bleiben, für die übrigen Beamten je 25 Francs Gewerbesteuer entrichtet wird. Der Staatsschatz empfängt dadurch 21 Millionen Francs mehr. Die Kommission nahm ferner die Vorschläge betreffend die Besteuerung der Zuckersiedereien an und stellte folgenden Tarif fest: 60 Centimes per Tonne für die ersten 15 000 Tonnen, 100 Centimes für jede weitere Tonne.

Paris, 3. Dez. Die Gerüchte von der Demission Becelots erhalten sich. Bourgeois soll das Portefeuille des Aeußeren übernehmen, dagegen das Ministerium des Innern an Peytral abgeben; andererseits wird versichert, daß der vakante Posten durch einen Diplomaten besetzt werden soll; man nennt den früheren Gesandten in Brüssel, Bourree.

London, 3. Dez. Der Dampfer „Helene“ strandete in der Nähe von Burntisland. Ueber das Schicksal der Mannschaft ist noch nichts bekannt.

Wien, 3. Dez. Die „N. Fr. Presse“ meldet aus Konstantinopel: Die Situation hat sich seit einigen Tagen merklich gebessert, sowohl bezüglich Armeniens als auch in Konstantinopel selbst, was wohl auch daher rührt, daß die Regierung umfassende Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe getroffen hat. Angesichts der ruhigen Lage hat die Frage der zweiten Stationsschiffe in der Praxis nicht mehr die frühere Bedeutung. Jedenfalls sind die Verhandlungen in ein ruhigeres Tempo getreten. Seit einigen Tagen haben auch keine Botschafter-Konferenzen mehr stattgefunden.

Belgrad, 3. Dez. Die Skupschtina nahm das Gesetz betreffend die Schlachthäuser an. Die Regierung unterbreitete Aenderungsvorschläge des Gesetzes betreffend die Geschworenen-Gerichte und beabsichtigt, Vorschläge zu unterbreiten, durch welche in das Handels- und Wechselgesetz moderne Handelsgesetz-Bestimmungen behufs schnelleren und präciseren Verfahrens eingeführt werden sollen.

Massauah, 3. Dez. „Stefani“-Meldung: Ras Makonen wandte sich von Alemata aus an den General Baratieri und schlug diesem eine Zusammenkunft vor, um über den Frieden zu unterhandeln. Baratieri ist zu Friedensunterhandlungen bereit und begab sich nach Adigrat.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 3. Dezember, Nachmittags.

Der Reichshaushaltsetat schließt ab mit 1 259 221 983 Mark gegen 1 239 250 441 Mark im Vorjahre. Die fortdauernden Ausgaben betragen 1 136 389 624 Mark, die einmaligen ordentlichen Ausgaben betragen 93 481 438 Mark, die einmaligen außerordentlichen Ausgaben 29 350 921 Mark. Die einzelnen Etats stimmen mit den von den Blättern gemachten Angaben überein.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 3. Dezember, Abends.

Der Reichstag

trat nach Verlesung der Thronrede sofort in die Verhandlungen ein, die der Präsident Frhr. v. Buol mit einigen begrüßenden Worten an die Abgeordneten einleitete. Es wurden sodann die provisorischen Schriftführer gewählt und die eingegangenen Vorlagen bekannt gegeben. Unter letzteren befindet sich auch der Entwurf eines Börsen- und Depotgesetzes. Anwesend sind 208 Mitglieder. — Nächste Sitzung Mittwoch, 4. cr., 1 Uhr. Tagesordnung: Wahl des Präsidenten und ein schleuniger Antrag Zimmermann, betreffend die Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Werner.

Der wegen Raubes und Todtschlages mit seinen Brüdern mitangeklagte Richard Erpel, welcher s. Z. entsprungen war und wieder eingefangen wurde, ist zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Die Mitangeklagten Schumann sind freigesprochen worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Der unter dem Titel „Mentor“ bekannte Notizkalender für Schüler (Altenburg, H. A. Pierers Verlag) ist für 1896 erschienen, gleichzeitig auch die Ausgabe für Schülerinnen. Die Einrichtung und Ausstattung dieses 26. Jahrgangs ist die von Alters her bekannte und bewährte; neben einem Kalendarium mit historischen Erinnerungstagen finden sich Stundenpläne, Bücherverzeichniß, geographische und statistische Tabellen, ein mythologisches Wörterbuch und eine volkswirthschaftliche Plauderei über das Thema „Geld“ vor. Jedem Monat ist eine Charakterschilderung des Naturlebens in dem betreffenden Zeitraum vorangeschickt. Das ebenso elegante wie praktische Büchlein hat wieder reichen Illustrationsschmuck erhalten, darunter befinden sich die Bilder des Leipziger Reichsgerichtsgebäudes und des Kaiser Wilhelmskanals. Als billiges und nützliches Weihnachtsgeschenk mag der „Mentor“ wieder warm empfohlen sein.

** Der land- und forstwirthschaftliche Kalender „Der Förster“ ist im zehnten Jahrgang im Verlage von Gustav Röthe's Buchdruckerei zu Graudenz erschienen. Der Kalender ist in dem Bestreben geschaffen worden, ein wirklich praktisches, den Bedürfnissen der Herren Forstschutzbeamten entsprechendes Wirthschafts- und Notizbuch zu bieten. In zwei Ausgaben, die sich durch verschieden großen Umfang der Abzählungstabelle unterscheiden, in dauerhaftem Leinwand- und Ledereinband, wird das bewährte Buch geliefert. Eine Separat-Beilage enthält den für jeden Forstmann werthvollen Aufsatz „Statistisches von den Forsten und Holzungen im preußischen Staatsgebiete.“ Den Schluß bildet diesmal nach den mannigfaltigen Tabellen, Konten, Listen, Nachweisungen rc. ein Aufsatz von Dr. Feltsch-Inowrazlaw über die Druse (Kropf) der Pferde. Der Preis ist bei postfreier Zusendung für die kleine Ausgabe in Leinwand gebunden Mk. 1,50, in Lederband Mk. 2,—, für die große Ausgabe in Leinwand gebunden Mk. 1,80, in Lederband Mk. 2,30.

* Trowitzschs Volkskalender 1896. 69ster Jahrgang. Als Nachschlage- und Notizbuch, Geschäfts- und Hausfrauen-Kalender weitgehenden Anforderungen genügend, bringt der neue Jahrgang an Zeitgeschichte, unterhaltenden und belehrenden Erzählungen, Gedichten und Anekdoten wieder einen mit einer Menge der besten Illustrationen geschmückten Inhalt, so daß sich Trowitzschs Volkskalender schon beim ersten Durchblättern wieder von selbst empfiehlt. Das beigegebene Märkte- und Messen-Verzeichniß für Nord- und Mitteldeutschland, nach amtlichen Mittheilungen zusammengestellt, gilt in Geschäftskreisen als äußerst zuverlässig. Der stattliche Oktavband, elegant in Leinwand gebunden, hat den billigen Preis von 1 M.

* Hübsch in der Ausstattung, zweckentsprechend im Inhalt, ist die Devise des 1896er **„Liebig-Kalenders“**, der von den Geschäften, die Liebig's Fleisch-Extrakt führen, der Kundschaft überreicht wird. Es läßt sich kaum ein praktischeres kleines Nachschlagebuch denken als dieser Kalender, der vieles enthält, was der modernen Hausfrau wissens- und wünschenswerth ist. Da giebt es u. A. außer den, den jeweiligen Produkten jeden Monats angepaßten Rezepten noch einen besonderen „Feinschmecker-Kalender“, der in launigen Versen uns über die zeitgemäße Verwendung von Putern, Fasanen, Austern und andern angenehmen und schmackhaften Dingen belehrt. Der Umschlag des Kalenders ist in ganz reizendem, künstlerisch ausgeführtem Buntdruck gehalten und die Deckelrückseite enthält einen aufklärenden Hinweis auf das Fleisch-Pepton der Kompagnie Liebig. (Liebigs Kompany, Antwerpen).

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Am 2. Dezember cr., Abends $10^1/_2$ Uhr starb unser lieber braver Sohn 16845

Max Hinkelmann

im Alter von $20^3/_4$ Jahren.

Beerdigung am Donnerstag, den 5. Dez., Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus Martenstraße 3 am Zoolog. Garten.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Käthe v. Byern mit Herrn Lieut. von der Wense in Borna. Frl. Annie Schott, geb. Comley mit Herrn Königl. Reg.-Baumeister Emil Loch in Gleichwitz.

Verehelicht: Herr Domänenpächter Dröge mit Frl. Clara Uhl in Groneuerhof. Herr Bergwerksdirektor Bruchansen mit Frl. Paula Kremer in Dortmund. Herr Joh. Thuthill mit Frl. El. Herbig in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Bunge in Berlin.

Eine Tochter: Herrn Prof. Flügge in Breslau.

Gestorben: Hr. Advokat Hans Bleil, München. Hr. Amtsger.-Rath a. D. Ernst Emmersleben, Danzig. Hr. Porträtmaler Franz Till, Dresden. Hr. Apothekenbes., Beigeordneter Hermann Riebe, Kremmen. Hr. Rentier, Stadtverordneter Fr. Franke, Charlottenburg.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 4. Dezember 1895. Zum vierten Male: **„Der Evangelimann."** Donnerstag, den 5. Dezember 1895: Abschieds-**Gastspiel** des Frl. **Barkany: Francillon.** 16856

Specialitätentheater „Riviera".

Vor dem Zoologischen Garten.

Zum ersten Male in Posen. Neu!

„Der mysteriöse Globus".

Großes Programm, 22 Nummern.

Auftreten des gesammten neu engagirten Personals!

Beginn der Vorstellung 8 Uhr. Vorher **Concert.**

Billets nur an der Kasse. Sperrsitz 1 M., Saalplatz 50 Pf.

16857 **Die Direction.**

Zoologischer Garten.

Mittwoch, den 4. Dezember cr.

Großes Concert.

(Streich-Musik.)

16854 Anfang 4 Uhr.

Verein früherer Mittelschüler.

Sonnabend, den 7. d. Mts., Abends $8^1/_4$ Uhr

12. Stiftungsfest

(Herrenabend)

im Saale bei **Mylius.**

Schluß der Anmeldungen **Donnerstag, den 5. d. Mts.**

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Freitag, 6. Dezember 1895, Abends $8^1/_2$ Uhr,

im **Stern**'schen Saale

Vortrag

des Herrn Dr. med. **Siegfried Placzek**-Berlin:

„Sinnesempfindung u. Sinnestäuschung."

Eintrittskarten verabfolgen:
Herr Louis Licht, Marstallstr. 8,
„ Otto Niekisch, Wilhelmspl. 8,
„ O. Karmeinski, Breitestr. 28.

Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. 14745

Der Vorstand.

Restaurant Bavaria

Heute Mittwoch Vorm.: Wellfleisch, zum Abend: ff. Kesselwurst.

Hochachtend Paul Mandel.

Café Kaiserkrone.

Heute Mittwoch: Wurst-Abendbrot.

H. Kleinert.

Otto Schulz & Lange,

Posen, Wilhelmstr. 25.

Große

Weihnachts-Ausstellung

kunstgewerblicher Erzeugnisse

und

Beleuchtungsgegenstände

für Gas und Petroleum.

Siemens Gasglühlicht,

compl. Apparat M. 4.50.

16787

Das besonders in Bezug auf die Namen der Besitzer und Pächter bis in die neueste Zeit verbesserte

Handbuch des Grundbesitzes der Provinz Posen,

Preis 10 Mark,

erscheint Montag den 9. d. M., wird stets in mehrfacher Anzahl vorräthig sein und kann auch von den Bestellern 2c. in Empfang genommen werden. 16833

Louis Türk, Wilhelmpl. 4.

Visitenkarten

für Erwachsene und Kinder,

passend zu

Weihnachtsgeschenken,

Neujahrs-Gratulationskarten

werden **schnell, sauber** und **billig** angefertigt

in der

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co. A. (Röstel),

Wilhelmstrasse 17.

Sämmtliche Neuheiten

in vorgezeichneten, angefangenen u. fertigen Stickereien

sind in reichster Auswahl bei denkbar billigsten Preisen am Lager und bringe ich den geehrten Damen zu den bevorstehenden Weihnachts-Einkäufen mein Lager in empfehlende Erinnerung. 15754

J. Kalischer, Friedrichstr. 1.

Von heut ab

Vollständiger Ausverkauf

meines großen Lagers

Damen-Winter-Mäntel

zu ganz enorm billigen Preisen.

Neue Str. 2. **E. Tomski.**

16852

L. Dammann & Kordes,

Weingrosshandlung,

gegr. 1837,

Posen, 33 Ritterstraße 33, Posen,

empfehlen:

Bordeaux-Weine von 0,80—10,00 Rm.,
Rhein- & Pfalzweine von 0,80—6,00 Rm.,
Moselweine von 0,60—4,00 Rm.,
Ober-Ungar- & Tokayer Weine,
herb, gezehrt u. süß von 1.50—30,00 Rm. per Liter, in $^1/_1$, $^5/_8$ u. $^1/_2$ Ltr.-Flaschen,
Cognac, Arac & Rum,
von 1,50—9,00 Rm. per Flasche. 16239

Max Hülse,

prakt. Zahnarzt,

13972 **Berlinerstr. 3.**

PATENTE aller Länder GEBRAUCHSMUSTER besorgen u. verwerthen: J. Brandt & G. W. v. Nawrocki BERLIN W. Friedrichstr. 78.

---

1 Mk. 10 Pfg. kostet das Loos **mit Reichsstempel.**

Auf 10 Loose 1 Freiloos.
Auf 25 Loose 3 Freiloose.

Nächste Woche beginnt die

Haupt- und Schlussziehung der XV. Weimar-Lotterie

mit 16551

5000 Gewinnen im Gesammtwerth von **150 000** M.

Hauptgewinne Werth: **50 000 M., 10 000 M.,** u. s. w.

Loose mit Reichsstempel **für 1 Mk. 10 Pfg.** 11 Loose = 11 M. 10 Pf. 28 „ = 27 „ 80 „

sind allerorts zu haben in den durch **Plakate** kenntlichen **Verkaufsstellen** und durch den **Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.**

Wir eröffnen **Nachhilfe- u Vorbereitungszirkel** für alle Klassen der höheren Töchterschule. Auch ertheilen wir Unterricht in allen Lehrfächern, frz. Conversation u. Litteratur. 16863

Adele Stern, Recha Stern,

gepr. Lehrerinnen f. höhere Töchterschulen.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mässige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc Prosp fr

---

Haus-
Fach-
Landwirthschaftl.
Abreiß-
Portemonnaie-

Kalender pro **1896.**

E. Rehfeldsche Buchhandlung.

16305 Wilhelmsplatz Nr. 1 (Hotel de Rome).

Weihnachts-Ausverkauf

der Damen-Mäntel-Fabrik

nur Markt 641, **S. Reinsch,** nur Markt 641.

Erste und einzige Fabrik in Posen, verkauft so lange der Vorrath reicht, **Jaquets, hochmodern, weite Aermel, von 4—40 M., Mäntel** sehr elegant von 10—50 M., **Pellerinen,** einfach und doppelt von 3—30 M., **Abendmäntel** in **großer Auswahl.** 16370



Aepfel

in verschiedenen Sorten und zwar große Stettiner à 15 M., ungarische goldene Reinetten à 15 M., Borsdorfer à 15 M., verschiedene andere Sorten von 10 bis 12 M. pro 1 Ctr. verkauft so lange der Vorrath reicht 16838

L. Kowalski,

St. Martinstr. Nr. 63.

Stangenspargel,

die 2 Pfund-D. v. M. 1,25,

junge Erbsen,

die zwei Pfund-D. v. 50 Pfennig,

junge Schnittbohnen

die 2 Pfund-D. v. 40 Pfg.

W. Becker,

16444 **Wilhelmspl. 14.**

Lampenschirme,

Lampenschirmzuthaten

empfiehlt billigst 16858

Isidor Griess, Markt 68.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer-schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. Depôt in Posen in der [13125

Rothen Apotheke, Markt 37.

Soeben erschien:

D. Kapuścińska-Renelt

6 danses polonaises

Serie II p. **Piano à 2 ms.**

Mk. 2,—. 16844

Diese wirklich reizenden neuen und sehr volksthümlichen Tänze werden jedem Klavierspieler grosse Freude bereiten. Vorräthig in der **Musikhdlg.** von **Bote & Bock. Posen.**

Süsse Malteser Mandarinen, Tyroler Aepfel und Birnen, Almeria-Weintrauben, Traubenrosinen und Schaalmandeln à la princess, Maroccaner Datteln, Erbelli-Feigen, candirte Früchte, römische und franz. Catharinen-Pflaumen, Görzer Maronen, ital. Prünellen, californische Aprikosen, Sicilianer Hasel-, franz. Wall- und amerikanische Paranüsse empfing und empfiehlt 16836

A. Cichowicz.

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14. 16356

Wirthschaftsverb. d. P. L. B.

Wegen Auszahlung des Rabatts wird der Markenverkauf am 7. Dezember cr. ausgesetzt. 16834

Fleig.

Die am 2. Januar 1896 fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. Dezember cr.** ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen eingelöst 16829

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Beginn neuer Kurse in **einf., doppelter Buchführung** und allen Comtoirfächern am **5. Dezember.** Für auswärtige Theilnehmer 15753 **besondere 4 Wochen-Kurse.** Uebernehme Einricht. und Revisionen v. Handelsbüchern, Aufst. v. Bilanzen, sowie ähnl. Arbeiten

T. Preiss,

prakt. Buchhalter, Handelslehrer und Bücher-Revisor.

Jesuitenstraße 12, II.

Ladeninhabern giebt leistungsf. Lederfirma Sohlen 2c. in Commission. L. 20 Berlin, Postamt 76.

---

1 bis 2 junge Leute finden gute **Pension Gr. Gerberstr. 18,** Eing. Büttelstr. I. Etag. **rechts.**

Dam. mög. s. vertrauensv. wend. a. Fr. Meilicke, Heb., pr. Vert. d. Naturheilk. Spr. 3—6. Berlin, Wilhelmstrasse 122a. II. 16689

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

mn. **Gehaltsnachzahlung an suspendirt gewesene Beamte.** Das Gesetz, betreffend die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten ꝛc. vom 21. Juli 1852, bestimmt in den §§ 51 und 53, daß der infolge einer gegen ihn eingeleiteten Kriminal- oder Disziplinar-Untersuchung vom Amte suspendirte Beamte während der Suspension nur die Hälfte seines Diensteinkommens zu beziehen hat, daß aber, im Falle der Beamte freigesprochen wird, der innebehaltene Theil des Diensteinkommens ihm vollständig nachgezahlt werden muß. Das Ministerialreskript vom 24. März 1885 erläutert, daß die Hälfte des Diensteinkommens vom ersten Tage des auf die Suspensionsverfügung folgenden Monats ab einbehalten wird. — In einem jetzt bekannt gegebenen Erlasse vom 8. August 1895 hat der Minister des Innern im Einverständniß mit dem Finanzminister die Bestimmung getroffen, daß künftighin der innebehaltene Theil des Diensteinkommens in dem Falle voll nachzuzahlen ist, in welchem gegen den Beamten wegen des gegen ihn eingeleiteten gerichtlichen Strafverfahrens die Amtssuspension verfügt worden und in dem Strafverfahren eine Verurtheilung erfolgt ist, die den Verlust des Amtes nicht zur Folge hatte, wenn nach der gerichtlichen Verurtheilung ein Disziplinarverfahren gegen ihn überhaupt nicht eingeleitet wird.

** **Die polizeiliche zwangsweise Verhinderung des Schankgewerbebetriebes** hat den gegenwärtigen Inhaber der „Kaiser-Halle", vor dem Berliner Thore (Bohnscher Platz), den Restaurateur Gustav Moßmann betroffen. Der Genannte hatte zuletzt und bis vor Kurzem für Rechnung des eigentlichen Konzessionsinhabers das Schankgewerbe in der Kaiserhalle ausgeübt, war aber demnächst beim Stadtausschuß um Ertheilung des Schankkonsenses an ihn selbst vorstellig geworden. Am Mittwoch der letztvergangenen Woche erhielt M. eine Verfügung der königl. Polizeidirektion zugestellt, durch die ihm der Weiterbetrieb des Ausschanks in der Kaiserhalle untersagt und neben der gerichtlichen Bestrafung die zwangsweise Verhinderung der Ausübung des Schankgewerbes angedroht wurde, im Falle er die Untersagung nicht respektire und ungeachtet der ihm noch mangelnden Schankkonzession den Betrieb fortsetzen sollte. Schon zwei Tage darauf, bereits am Freitag, 29. November, erschien die Revierpolizei und setzte zwangsweise die sofortige Einstellung des Schankbetriebes durch. Die Kaiserhalle ist seitdem geschlossen. Moßmann hat den Beschwerdeweg wegen der gegen ihn angewendeten polizeilichen Zwangsmaßregeln ergriffen.

* **Die hiesige Handfertigkeitsschule** hat gegenwärtig sieben Kurse gebildet, die durchweg voll besetzt sind. Es sind dies 3 Kurse für Holzarbeiten an der Hobelbank, verbunden mit 2 Schnitzkursen und 2 Pappkurse. Die Zahl der Theilnehmer an den einzelnen Kursen konnte in diesem Jahre eine erhebliche Erweiterung erfahren, nachdem der Magistrat neuerdings der Schule zur Unterbringung der Abtheilungen für Holzbearbeitung wiederum den vor Jahren bereits benutzten Arbeitssaal im Grundstück Breslauerstraße Nr. 16, der in der Zwischenzeit von der Baugewerkschule als Zeichen- und Unterrichtsraum benutzt wurde, zur Verfügung gestellt hat. Voraussichtlich werden demnächst noch einige Kurse für Hobelbankarbeit und Kerbschnitzerei zur Einrichtung kommen.

g. **Deutsche Kolonialgesellschaft, Abtheilung Posen.** In den nächsten Tagen, und zwar voraussichtlich am 12. d. Mts findet (nähere Bekanntmachungen erfolgen noch im Inseratentheil unseres Blattes) ein größerer Kolonialvortrag statt, den der Forschungsreisende Dr. Paul Neubauer über „Die wirthschaftliche Erschließung Deutsch-Ostafrikas" halten wird. Dr. Neubaur, ein Sohn unserer Provinz, befindet sich seit 12 Jahren auf größeren Studienreisen durch alle Welttheile; in zahlreichen Vorträgen hat er über die handelspolitische Bedeutung und wirthschaftliche Erschließung der Schutzgebiete seine Ansichten dargelegt. — Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß alle die Vorträge, die die hiesige Kolonialabtheilung veranstaltet, nicht nur für die Mitglieder des Vereins, sondern für Jedermann gehalten werden; der Eintrittspreis ist ein sehr mäßiger, wie wir hören 50 Pfennige.

* **Im Schaufenster** der Buchhandlung von F. Ebbecke ist ein Kupferdruck des Bildes ausgestellt, welches nach einem Entwurf und im Auftrage des deutschen Kaisers von Prof. Knackfuß in Kassel gezeichnet wurde. Das Original ließ der Kaiser bekanntlich durch einen Flügeladjutanten dem Zaren überreichen. Das Bild soll den Zusammenschluß der Völker Europas gegen die Elemente darstellen, welche, bewußt oder unbewußt, die Vernichtung unserer vieltausendjährigen Kultur anstreben könnten.

r. **Wilda,** 3. Dez. [Bevölkerungszunahme. Versammlung. Bauten.] Der diesseitige Vorort Posens entwickelt sich bekanntlich seit einigen Jahren in auffallender Weise. Die Zunahme der Ortsbevölkerung betrug in den beiden letzten Jahren rund 1000 Seelen. Nach der Personenstandsaufnahme vom Jahre 1893 waren nämlich 5016 Einwohner vorhanden, nach einer in diesen Tagen vorgenommenen Feststellung der Bevölkerungszunahme auf Grund der Personenstandsregister zählt die Gemeinde zur Zeit 6048 Einwohner. Die gestrige Volkszählung dürfte diese Feststellung bestätigen. — Gestern Abend fand in Folge Einladung und unter dem Vorsitz des Ortsvorstehers Schwarzkopf im Fiedlerschen Restaurant eine Versammlung der am Ausbau der Straße I des Bebauungsplanes zwischen Caprivistraße und Bismarckplatz interessirten Besitzer statt, um über die Freilegung und Pflasterung dieser Straße zu berathen und Beschluß zu fassen. Bis auf drei Adjazenten erklärten sich sämmtliche Anwesenden mit dem Bau der Straße einverstanden. Es steht zu erwarten, daß auch die zur Zeit noch Widerstrebenden dem Projekte geneigter werden, zumal durch diese Straße ein weites, zur Stadt höchst günstig gelegenes Terrain der Bebauung erschlossen und weiterhin eine Radialstraße geschaffen wird, welche dereinst die Hauptverkehrsstraße zwischen dem Süden Posens und der Stadt werden dürfte. — Die erst im Spätherbst begonnenen Neubauten in der Kronprinzen-, Margarethen- und Caprivistraße sind mit knapper Noth noch vor Eintritt des scharfen Frostes der letzten Tage im Rohbau fertig gestellt worden. Ebenso konnte die Regulirung und Pflasterung der Koppenstraße noch beendet werden.

Polnisches.

Posen, den 3. Dezember.

s. **Vor Umformung der polnischen Namen** glaubt der „Dziennik" aus Anlaß eines dem Blatte aus der Umgegend von Posen ihm mitgetheilten speziellen Falles seine Leser warnen zu müssen. Kein Pole solle dulden, daß die Schreibweise seines Namens durch Schulaufsichtsbeamte oder überhaupt durch Regierungs- oder Provinzialbehörden eine Aenderung erfahre. Auf Schritt und Tritt habe man darüber zu wachen, daß an den polnischen Namen nicht willkürlich verschiedenartige pseudolinguistische Operationen ausgeführt würden.

s. **Die Bank der (polnischen) Industriellen** hierselbst hielt gestern unter dem Vorsitz des Aufsichtsrathsvorsitzenden Dr. Grodzki eine außerordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: die Abänderung der Statuten, soweit eine solche durch das neue Stempelsteuergesetz geboten erscheint. Der „Orędownik", welcher über den Verlauf der Versammlung berichtet, erinnert daran, daß nur Kommunal- und staatliche Sparkassen von der Stempelsteuer befreit seien, sowie diejenigen Kreditgenossenschaften, welche ihren Mitgliedern nur persönlichen Kredit gegen Wechsel gewährten. In der Bank der Industriellen habe sich mit der Zeit die Praxis herausgebildet, auch auf Hypothekenpfänder Anleihen zu gewähren, und man habe bei dem großen Zufluß an Depositen die überflüssigen Kapitalien nicht nur in Werthpapieren, sondern auch in Hypotheken von pupillarischer Sicherheit, um so lieber untergebracht, als die Bank nicht den Kursdifferenzen Rechnung zu tragen brauchte. Der bisherige Wortlaut der Statuten habe diese Operationen zugelassen, doch habe es nun gegolten, die Statuten so abzuändern, daß dem Fiskus jede Veranlassung benommen werde, die Genossenschaft für alle ihre Kreditgeschäfte zu der Stempelsteuer heranzuziehen. So sei den Mitgliedern vom Aufsichtsrath die Aenderung der §§ 1, 33, 44 und 45 der Statuten vorgeschlagen und von den Mitgliedern nach kurzer Diskussion genehmigt worden. Ebenso habe man sich mit der Aenderung der minder bedeutsamen §§ 29 und 31 einverstanden erklärt. 41 Mitglieder hätten an der Generalversammlung theilgenommen. — In § 1 der Statuten ist, wie der „Dziennik" berichtet, der Zusatz gemacht worden, daß die Bank ihre Mitglieder „in der Form persönlichen Kredits" unterstütze. Gemäß dem abgeänderten § 29 können von jetzt an Statutenänderungen nur unter Zustimmung des 20. Theils aller Mitglieder vorgenommen werden. § 31 wird dahin abgeändert, daß der Generalversammlung obliege, nicht nur dem Vorstand, sondern auch dem Aufsichtsrath Decharge zu ertheilen. Laut dem neuen § 33 hat ein neu zutretendes Mitglied auf seinen Antheil mindestens 3 M. halbjährlich einzuzahlen. Der neue § 44 besagt, daß den Mitgliedern der Bank persönlicher Kredit gegen Wechsel gewährt werde. Der § 45 wurde dahin abgeändert, daß der einem Mitgliede gewährte Kredit bis 20 000 M. betragen könne; höhere Anleihen könnten nur unter Zustimmung der Mehrheit des Vorstandes und des Aufsichtsraths gewährt werden.

s. **Der Herr Gymnasialdirektor Leuchtenberger** hat dieser Tage in einem Kreise von Bürgern den Ausspruch gethan: „Die Schule ist wohl eine der schätzenswerthesten staatlichen Einrichtungen, doch ist sie verhaßt." Diesen Ausspruch beutet natürlich der „Kuryer", der ihn für klassisch genug hält, um mit goldenen Lettern verzeichnet zu werden, in seinem Sinne aus. Das Blatt schreibt: „Angesichts dessen treten wir wohl den preußischen Pädagogen nicht zu nahe, wenn wir die Frage aufwerfen: „Ist dies die Ankündigung besserer Verhältnisse? Ist dieser Beweis von Selbstkritik, von tiefer Selbsterkenntniß endlich das ersehnte Erwachen des pädagogischen Gewissens, eine Regeneration des logischen Denkens, das bisher in der Nation der Denker durch den unglückseligen Chauvinismus und barbarische politische Losungen abgestumpft worden war? . . . Wir sind bereit, Herrn Leuchtenberger aufrichtig Glück zu wünschen, daß er über die Meinung der Menge hinweg sich zu den Höhen hinaufzuschwingen vermocht hat, welche durch die Aufschrift an der Pforte des delphischen Heiligthums gewiesen werden." Des Weiteren polemisirt der „Kuryer" gegen Herrn Oberbürgermeister Witting, der den Ausspruch des Herrn Direktor Leuchtenberger nicht gelten ließ und ausführte, man schätze und achte die Schule überall, auch hier bei uns in Posen. Dann fährt der „Kuryer" fort: „Es ist hier weder der Ort noch die Zeit, um diese wichtige Frage erschöpfend zu behandeln, wer jedoch die heutige Schule kennen gelernt hat, (d. h. so wie sie seit 20 Jahren ist) der weiß, daß sie die kollegialischen Beziehungen in hohem Grade trübt, daß sie unnöthiger Weise den Unterricht erschwert, daß sie die ihrer unwürdige Mission des Germanisirens der ihrer Hut anvertrauten Jugend übernommen hat und gern erfüllt. Es ist kein Wunder, daß sie als Entgelt für Wohlthaten dieser Art auf Abneigung, ja Haß stößt. Herr Direktor Leuchtenberger hat eine große Wahrheit ausgesprochen. Ob er uns für den Commentar, welchen wir seinen Worten hinzuzufügen uns erlaubt haben, dankbar sein wird, ist eine andere Frage."

s. **Die polnischen Volksvereine Westpreußens** soll der Oberpräsident von Goßler nach einer Mittheilung der „Gazeta grudziądzka" durch eine diesbezügliche, an die Behörden erlassene Verfügung als politische anzusehen befohlen haben. „Wir sind sehr auf die Begründung dieser Verfügung gespannt," meint hierzu der „Dziennik." „Wie bekannt, hat der preußische Minister des Innern, Herr von Köller, im preußischen Landtage in Beantwortung der Interpellation der polnischen Fraktion betr. die wüthende Agitation des H.-K.-T.-Vereins die Erklärung abgegeben, dieser Verein sei, als zum Schutze der Interessen der deutschen Nationalität geschaffen, kein politischer. Dagegen betrachtet Herr von Goßler die unschuldigen polnischen Vereine in Westpreußen als politische. Der H.-K.-T.-Verein, der sich im großen Style mit politischen Angelegenheiten befaßt, ist kein politischer, die polnischen Volksvereine aber, die mit Politik nichts zu thun haben, sollen politische sein!"

* **Die polnischen Sozialisten** in Berlin hielten am Sonntag eine öffentliche Versammlung ab. Der Vorsitzende, Buchdrucker Berfus, berichtete über die behördlichen Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie. Man könne wohl, führte er der „Post" zufolge aus, die offizielle Vertretung der Partei auflösen, sie auseinandertreiben; aber dessen ungeachtet bleiben alle denkenden Arbeiter eins in Herz und Geist und ständen treu zur alten Fahne. (Beifall.) Die polnischen Arbeiter fühlten den Schlag mit, den man gegen ihre deutschen Genossen geführt; er werde sie zum Nachdenken anregen und selbst dem Blödesten klar machen, welche Macht die Sozialdemokratie geworden sei, wie sehr man vor ihr zittere. (Beifall.) Alle Pläne, die auf ihre Vernichtung abzielten, würden zu Schanden werden. Und wenn die Feinde der Arbeiter schreien: „Der Sozialismus ist todt", schloß der Redner, so wird ihnen um so lauter der alte Kampfruf in die Ohren gellen: „Es lebe der Sozialismus! Der Sozialismus lebe hoch!" Redakteur Morawski hielt sodann einen längeren Vortrag über Arbeiterversicherung und Arbeiterelend, in welchem er die Unzulänglichkeit der sozialreformatorischen Gesetzgebung zu erweisen suchte. Redner, der die Lage der polnischen Landarbeiter in den schwärzesten Farben schilderte und den sozialistischen Gemeinderath von Roubaix als leuchtendes Beispiel hinstellte, schloß mit der Aufforderung, in einem Augenblicke, wie dem gegenwärtigen, wo alle Teufel der Hölle gegen die Sozialdemokratie losgelassen seien, treu und fest zusammenzuhalten und vereint dazustehen auch ohne Vereine. (Lebhafter Beifall.) Brzeskwiniewicz: Schon einmal hat man der Sozialdemokratie die Waffen geraubt, ohne ihr dauernden Schaden zufügen zu können. Wie unter dem Schandgesetz, so pfeifen die Arbeiter auch heute noch auf jede Vergewaltigung. Wie die Polen der türkischen Horden Herr geworden, so werden auch die polnischen Arbeiter über ihre Gegner triumphiren. Wenn nach den Verfolgern der Sozialdemokratie längst kein Hahn mehr kräht, wird diese blühen und gedeihen. Die jetzige Zeit ist für die Herrschenden und Besitzenden eine Galgenfrist, ein gräßliches memento mori. (Beifall.) Merkowski sprach die Befürchtung aus, daß auch dem Verein polnischer Sozialisten bald der Garaus werde gemacht werden, und rieth deshalb zum Anschluß an die Gewerkschaften. Zum Schluß erklärte der Vorsitzende: Die polnischen Sozialisten ständen rein da, keines Vergehens sich bewußt. Aber in den jetzigen Zeitläuften müßten sie auf alle Eventualitäten gefaßt sein. Möge kommen, was da wolle, die ganze Welt sei nicht im Stande, den Sozialismus zu vernichten; denn für ihn spreche die Wissenschaft und die Wahrheit. (Beifall.) Die Versammlung wurde mit dem üblichen Hoch geschlossen, worauf die Theilnehmer das Lied: „Es kommt der Tag der Rache" anstimmten. — Bemerkt sei noch, daß Redakteur Franz Morawski, der Herausgeber der „Gazeta Robotnicza", zu einer polizeilichen Vernehmung vorgeladen ist. Die interessirten Kreise sind der Meinung, daß die Vorladung mit den jüngsten behördlichen Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie zusammenhänge.

Aus der Provinz Posen.

r. **Wronke,** 2. Dez. [Zum 25jährigen Amtsjubiläum] des Hauptlehrers Klaus hatten sich gestern Nachmittag zahlreiche Mitglieder der Lehrerschaft, viele Schulkinder, der Schulvorstand und mehrere Bürger der Stadt in der katholischen Schule versammelt, wohin auch der Jubilar geladen war. Durch Vorträge der Schulkinder, Gesänge und mehrere Ansprachen wurde der Feier entsprechender Ausdruck gegeben.

i. **Gnesen,** 2. Dez. [Die 25jährige Erinnerungsfeier] an den 2. Dez. 1870, den Tag von Champigny, an welchem eines der blutigsten Ausfallgefechte während der Belagerung von Paris sich abspielte, ist seitens unseres Infanterie-Regiments Nr. 49, welches einen hervorragenden Antheil an dem Kampfe genommen und erhebliche Verluste in seinen Reihen erlitten hat, am 1. und 2. Dez. in Gemeinschaft mit den alten Kämpfern des Regiments, die zur Theilnahme aufgefordert waren, festlich begangen worden. Am 1. Dez. fand die Begrüßung der Ehrengäste und Kameraden statt. Am 2. Dez. fand Vormittags um 11 Uhr Parade auf dem Kasernenhofe statt, und demnächst wurde durch eine Deputation des Offizierkorps ein Kranz am Krieger-Denkmal niedergelegt. Um 12 Uhr wurden die Unteroffiziere und Mannschaften festlich gespeist, während um 3½ Uhr Festmahl im Offizier-Kasino und Abends von 7½ Uhr an Aufführungen und Ball der Mannschaften stattfand. Unsere Stadt hatte Flaggenschmuck angelegt.

* **Mnichowo** (Kreis Gnesen), 1. Dez. [Einen unheimlichen Fund] machten der „O. R." zufolge am Freitag früh die aus dem Dorfe zur Schule kommenden Kinder unterwegs. Bei einer Brücke sahen sie im Graben Blutspuren und entdeckten bei näherer Untersuchung Eingeweide und neben diesen ein menschliches Ohr und einen Daumen. Die Untersuchung wird wohl bald Licht in diese dunkle Angelegenheit bringen. Es herrscht hier große Aufregung, da man ein Verbrechen vermuthet.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

H. **Demmin,** 2. Dez. [Ertrunken] ist bei dem Versuche, seine beim Schlittschuhlaufen eingebrochene 15jährige Tochter zu retten, der Konrektor Dombrowsky. Auch die Tochter kam ums Leben.

* **Danzig,** 2. Dez. [Die Einführung des Achtstundentages auf der kaiserlichen Werft zu Danzig] war von der „Danz. Ztg." gemeldet worden. Der achtstündige Arbeitstag sollte darnach am 1. April 1896 versuchsweise eingeführt werden. Nunmehr wird der „Danz. Ztg." von der kaiserlichen Werftverwaltung mitgetheilt, daß die Nachricht unzutreffend sei. Der Zentralverband der Industriellen hatte am Sonnabend in seinem Ausschuß beschlossen, über die Frage Erkundigungen einzuziehen und auf die „schweren Bedenken" gegen eine solche Maßregel aufmerksam zu machen.

* **Jastrow,** 30. Nov. [Amtsenthebung.] Das Konsistorium zu Danzig hatte im Februar d. J. gegen den Pfarrer E., gegen den seit dem 1. Oktober 1894 eine Disziplinaruntersuchung schwebte, auf Amtsenthebung erkannt. E. legte bei dem Oberkirchenrath Berufung ein, welche aber erfolglos ausgefallen ist, denn in der heutigen Kirchenrathssitzung wurde bekannt gegeben, daß der Oberkirchenrath sich dem Erkenntnisse des Konsistoriums angeschlossen habe. E. soll aber noch fünf Jahre lang ein Ruhegehalt von jährlich 600 M. erhalten.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 2. Dez. Prof. Dr. Erich Schmidt erklärt in der „Voss. Ztg.", die Nachricht, er hätte dem Minister eine Eingabe gegen die Zulassung von Damen zu den Universitätsvorlesungen überreicht, für erfunden. Er sei eben so wenig bei dem Minister oder bei dem Rektor zur Abwehr des Frauenstudiums eingekommen, wie Herr von Treitschke eine Dame aus seinem Hörsaal hinausgeführt hat. „In meinem Privatkolleg sitzen zahlreiche Damen. Den Besuch des publicum habe ich den dazu berechtigten Damen der Ueberfüllung wegen widerrathen und ihn pflichtgemäß allen abgeschlagen, die nicht im Besitze des von der Behörde vorgeschriebenen Erlaubnißscheines sind."

Verhaftet wurde ein im Couponbüreau der Diskontogesellschaft angestellter Beamter wegen Betruges. Derselbe hatte Coupons im Werthe von circa 14 000 Mark zweimal präsentirt und die Gesellschaft auf diese Weise um die genannte Summe betrogen. Trotzdem erleidet, wie der „B. C. meldet, das Institut keinen Verlust, weil sofort auf das Vermögen des Beamten mit Beschlag gelegt worden ist. Letzterer ist Hausbesitzer und lebt in guten Verhältnissen. Da er sich an Börsenspekulationen nicht betheiligte, und, soweit bekannt, auch keinerlei Aufwand trieb, ist das Motiv für die von ihm verübten Defraudationen noch unbekannt.

Zum Raubmord in Teltow, dessen bereits Erwähnung geschah, wird berichtet: Es war mehrfach beobachtet worden, daß die jüngere Tochter des ermordeten Schulz, die Wittwe eines Rieselwärters Herrmann, mit einem verdächtigen Menschen kurz vor dem Morde verkehrt hatte. Die Wittwe Herrmann wurde daher von der Polizei einem scharfen Verhör unterzogen. Wie sich herausstellte, hat die Frau in ihrer Wohnung in der Ritterstraße in Teltow 8 Tage lang mit einem Versicherungsagenten verkehrt. Der Mann heißt Karl Kurt. Frau Herrmann verwickelte sich bezüglich des Umganges mit diesem Manne in Widersprüche und will namentlich darüber mit der Sprache nicht heraus, wann sie in der letzten Zeit vor dem Morde zuletzt mit ihm zusammengewesen ist. Man vermuthet jetzt, daß der Agent der Mörder sei und daß Frau Herrmann ihm mitgetheilt habe, wo ihr Vater das Geld aufbewahrte. Die Polizei hat deshalb die Frau festgenommen.

In einem Eisenbahnwagen vierter Klasse entbunden wurde am Sonnabend Nachmittag eine Schifferfrau,

welche von Berlin nach ihrer Heimath in der Nähe von Brandenburg reisen wollte. Als der Zug in Potsdam hielt, erblickte der kleine Weltbürger das Licht der Welt, wobei die Wärterin der dortigen Bedürfnißanstalt Hebammendienste leistete, später das Kind in ihre Schürze wickelte, um dann die Wöchnerin mit dem Kind in einer Droschke nach dem städtischen Krankenhaus zu befördern.

† **Das Jubiläum der Gabel.** Gegenwärtig sind es 900 Jahre, daß eines unserer unentbehrlichsten Geräthe, die Gabel, seinen Einzug in Europa hielt. Wie in venetianischen Blättern zu lesen, vermählte sich im Herbste des Jahres 995 ein Sohn des Dogen Pietro Orseolo mit der byzantinischen Prinzessin Argila, einer Schwester des oströmischen Kaisers. Während man bis dahin in Venedig die Speisen mit den Fingern zum Munde geführt hatte, bediente sich die Prinzessin Argila zu diesem Zwecke einer zweizinkigen Gabel und eines goldenen Löffels. Der Löffel war für die Venetianer nichts Neues, wohl aber die Gabel. Die venetianischen Damen beeilten sich, es der Byzantinerin gleich zu thun, und wenn ihnen auch die Handhabung der Gabel recht schwer fiel, so bürgerte sich der neue Brauch doch nach und nach in den vornehmen venetianischen Familien ein. Freilich fehlte es nicht an Tadlern und Spöttern, die den Gebrauch der Gabel als einen schädlichen und lächerlichen Auswuchs der venetianischen Ueberfeinerung tadelten. Es währte viele Jahrhunderte, ehe die Gabel von Venedig aus ihren Weg in das übrige Italien fand. Erst im Zeitalter der Renaissance wurde das Essen mit der Gabel in Florenz und in den anderen italienischen Städten Brauch. Wann sich die Gabel in Deutschland eingebürgert hat, vermögen wir nicht zu sagen. In Frankreich wird sie zum ersten Male im Jahre 1379, in einem Verzeichniß des königlichen Silberzeuges, erwähnt. Mode wurde aber das Essen mit der Gabel in Frankreich erst im Jahre 1550. Nach England brachte sie der Reisende Corgate direkt aus Venedig im Jahre 1608. In allgemeinen Gebrauch kam sie hier aber erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Heute bedient man sich der Gabel fast auf der ganzen zivilisirten Erde. Nur in einzelnen Theilen Spaniens und im Innern Rußlands ist sie noch unbekannt.

Sprechsaal.

* Zum Bau eines Schlachthauses und Viehhofes in Posen erhalten wir folgende Zuschrift:

Solange die Schlachtsteuer Staatsabgabe gewesen und im Umkreise einer Meile von der Stadt Posen Schlächtereien, wohl um das Einschmuggeln zu erschweren, nicht errichtet werden durften, begnügte man sich mit der Versteuerung des eingehenden Fleisches an den Thorämtern, wogegen Rindvieh, Schweine und Schafe ungehindert nach der Stadt passiren durften. Hier mußte jeder Fleischer vor dem Schlachten die Steuer ans Hauptamt abführen und sich der Kontrolle der Steuer-Aufseher unterwerfen. Nachdem durch Gesetz vom 25. Mai 1873 die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer zum 1. Januar 1875 angeordnet und den betreffenden Städten die Beibehaltung der Schlachtsteuer überlassen worden war, übernahm der Magistrat der Stadt Posen die Forterhebung derselben für eigene Rechnung, doch mußte von diesem Tage ab auch für das eingehende Vieh die Steuer entrichtet werden; dieselbe beträgt auch jetzt noch vom Ochsen 20 M. 25 Pf., von der Kuh 12 M. 38 Pf., vom Kalbe 1 M. 97 Pf., vom Schweine 5 M. 63 Pf., vom Hammel 1 M. 68 Pf. Die Folge dieser Aenderung war das Ausbleiben jener Transporte, welche den Händlern Vieh zum Verkauf zutrieben.

Die Versuche, vor dem Berliner Thore einen von der Verzollung nicht betroffenen Viehmarkt einzurichten, blieben erfolglos; doch hat dieser Umstand zur Errichtung eines Viehhofes im Bereich des Eisenbahngebiets geführt, der indeß vorzugsweise für den Durchgangsverkehr berechnet ist und nur gelegentlich zur Abnahme von Schweinen seitens der Posener Fleischer benutzt wird.

Die Gesammteinnahme an Schlachtsteuer für die Stadt Posen betrug im Geschäftsjahre 1894/95 297 512 M. 50 Pf. Diese Summe vertheilt sich auf die verschiedenen Viehgattungen und den Eingang an Fleisch wie folgt:

I. Versteuerung nach Stücksatz:

a) Ochsen und Stiere	1 591	Stück mit	32 217,75 Mark
b) Kühe und Fersen	2 912	„ „	36 050,56 „
c) Kälber	10 028	„ „	19 755,16 „
d) Schweine	15 149	„ „	85 288,87 „
e) Schafvieh	9 511	„ „	15 978,48 „
Summa			189 290,82 Mark.

II. Versteuerung nach dem Auswiegen.

a) Schweine 72 Stück im Gewichte von $35^4/_{16}$ Ztr. 158,63 M.
b) Schafvieh 103 „ „ „ „ 12 „ 54,00 „

Summa . . 212,63 M.

III. Eingangssteuer.

Für 17 $956^8/_{16}$ Ztr. ausgeschlachtetes Fleisch à Ztr. 6 M. 107 739,00 M.
Hierzu Summa II. . . 212 63 „
„ I. . 189 290,82 „

297 242,45 M.

Hinzu kommen noch einige kleine Einnahme-Posten für nicht abgelöste Pfänder ꝛc., es gehen ab Herauszahlungen im Betrage von 41,64 M., so daß die Schlußrechnung die oben erwähnte Einnahme von 297512,50 M. ergiebt. — Durch Gebührenerhebung von jedem Stück Vieh und von jedem Zentner Fleisch wird die zur Verzinsung und Amortisation der Anlagekosten des Schlachthauses erforderliche Summe aufzubringen sein.

Es fragt sich nun: Wird sich im Anschluß an das Schlachthaus ein Viehhandels-Platz bilden? In dieser Beziehung darf auf die Erfahrungen hingewiesen werden, welche **Bromberg** gemacht. Wir folgen dem Artikel, welche die „Pos. Zeitg." unterm 22. September 1893 Nummer 665 gebracht; darin wurde ausgeführt: „Die Anlage wurde errichtet, um einen verkehrsreichen und veterinair-polizeilichen Anforderungen entsprechenden Viehhandelsplatz zu bilden, um Bromberg, welches jährlich etwa 6000 Rinder, 18000 Schweine, 11000 Kälber und 12000 Schafe konsumirt, mit gutem und billigem Fleisch zu versorgen und endlich um einen Sammel- und Sichtmarkt für die Provinzen Posen, West- und Ostpreußen, insbesondere auch einem Vormarkt für Berlin zu schaffen, sodaß den Händlern und Viehbesitzern des Ostens Gelegenheit gegeben wird, ihr Vieh in Bromberg abzusetzen, statt es direkt nach Berlin zu transportiren. Für das Unterkommen der Käufer und Verkäufer ist durch Errichtung einer großen Viehhofsrestauration mit zahlreichen Fremdenzimmern hinreichend gesorgt." Mittlerweile sind zwei Jahre seit der Betriebseröffnung verflossen und so sehr der Gemeinde Bromberg eine Erfüllung der Erwartungen zu wünschen gewesen wäre, so muß doch konstatirt werden, daß die Hoffnungen der Bromberger zu Wasser geworden sind. Es kann darüber folgende aus glaubhafter Quelle stammende Aeußerung angeführt werden: „Der Verkehr mit Rindvieh übersteigt nur wenig den Bedarf an dem Schlachtvieh, welches in Bromberg und Umgegend verzehrt wird. Ein Exporthandel besteht hier eigentlich nur mit Schweinen. Daß sich in Bromberg trotz der geringen Viehhofsgebühren (80 Pfg. bezw. 40 Pfg. für ein Stück) ein Handel mit Rindvieh nicht entwickelt, liegt in folgenden Gründen, welche auch für Posen zutreffen: Im Osten wird das Schlachtvieh produzirt und im Westen konsumirt. Die Produzenten verkaufen durchweg ihr Mastvieh in ihren eigenen Stallungen an Großhändler. Da nun der Hauptstapelplatz für Vieh Berlin ist, so liegt jedem Händler daran, sein Vieh auf möglichst direktem Wege nach Berlin zu bekommen. Er wird daher in jedem Falle, um Zeit, Kosten, Mühe, Verluste (durch Unfälle und Seuchen) zu meiden, sein Vieh möglichst direkt dorthin schaffen, wo er es sicher verkaufen wird, d. h. nach Berlin. Er wird nicht einen Zwischenplatz zunächst aufsuchen, sondern gleich auf der dem Gute nächstgelegenen Station sein Vieh nach Berlin verladen. Aus diesem Grunde wird auf den kleinsten Stationen auf dem Lande mehr Vieh nach dem Westen verladen, als auf den großen Stationen der Städte." Alle Viehhöfe im Osten werden daher kaum einen größeren Auftrieb an Mastvieh haben, als für den Lokalkonsum erforderlich ist; das Gros des im Osten gezüchteten Mastviehs wird wohl immer direkt nach Berlin gehen.

r.

Briefkasten.

Ein Fremder. Wir ersuchen um Nennung Ihres Namens. Anonyme Zuschriften können wir nicht berücksichtigen.

Handel und Verkehr.

** **Pommersche Hypotheken Aktien-Bank.** Wie aus dem Inseratentheile unserer heutigen Zeitung ersichtlich, werden die am 2. Januar f. fälligen Pfandbrief-Coupons bereits vom 15. Dezember cr. ab eingelöst.

** **Rixdorf b. Berlin,** 30. Nov. [Monats-Bericht von C. u. G. Müller. Speisefettfabrik, Aktien-Gesellschaft.] Schmalz: Der flotte Abzug in dem Konsum hat sich erhalten; trotzdem konnten Preise sich nicht bessern, da Amerika durch starke Schweinezufuhren von Neuem verflaute. Obgleich es kaum für möglich gehalten wurde, daß der vormonatliche abnorm billige Werthstand noch sinken könne, so sind doch ca. 1 M. niedrige Notirungen zu konstatiren. Der Artikel steht heute auf einem Niveau, bei dem durch irgend welche günstige Erscheinungen im Schweineauftrieb oder in den Beständen scharfe Reaktionen nach oben zu erwarten sind, und möchten wir bei dem Stande Niemandem rathen, à la baisse sich zu engagiren. Heutige Notirungen: Reines Schweineschmalz hiesiger Raffinerie Marke Hammer 38½ M., Marke Spaten 39 M., Berliner Bratenschmalz Ia Qualitäten 39—42 M. — Speck: Die Nachfrage ist auch dafür günstig geblieben, sowohl in amerikanischen wie in deutschen Qualitäten. Deutsche prima Waare war knapp und erhielten sich Preise unverändert fest, wogegen amerikanische Sorten ca. 1 M. nachgaben. Heutige Notirungen: Short clear geräuchert und nachuntersucht 47¾ M., spätere Termine 46 M., Fat Backs (Rückenspeck) 46½—47½ M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 3. Dezember. **Schlußkurse.**

			N.v.2.
Weizen pr. Dezbr.	143 50	143 25
do. pr. Mai	147 25	147 —
Roggen pr. Dezbr.	116 50	116 25
do. pr. Mai	123 25	122 50

Spiritus. (Nach amtlicher Notirung.) N.v.2

do. 70er loko ohne Faß	32 90	32 80
do. 70er Dezbr.	37 70	37 30
do. 70er April	— —	— —
do. 70er Mai	38 30	38 —
do. 70er Juni	38 50	38 30
do. 70er Juli	38 80	38 60
do. 50er loko o. F.	52 40	52 20

		N.v.2			N.v.2
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 25	99 10	Ruff. Banknoten	219 95	219 75
Pr. 4% Konf.-Anl.	105 20	105 10	R. 4½% Bdk.-Pfb.	103 40	102 70
do. 3½% „	104 —	104 —	Ungar. 4% Goldr.	102 40	102 20
Pos. 4% Pfandbr.	101 20	101 20	do. 4% Kronenr.	98 50	98 40
do. 3½% do.	100 40	100 60	Oesterr. Kred.-Akt. Ultimo	231 40	230 70
do. 4% Rentenb.	105 10	105	Lombarden	42 30	42 40
do. 3½% do.	102 10	102 10	Disk.-Kommandit	209 50	209 60
do. Prov.-Oblig.	101 10	101 —			
Neue Pos. Stadtanl.	101 40	101 40	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	169 25	169 20	abgeschwächt		
Oester. Silberrente	100 —	99 80			
Ostpr. Südb. E.S.A	92 50	91 60	Dortm. St.-Pr. La. A.	55 75	56 50
Mainz Ludwigsh. dt.	117 90	117 30	Gelsenkirch. Kohlen.	176 —	176 40
Marienb. Mlaw. do	77 10	76 25	Inowrazl. Steinsalz	55 —	55 25
Lux. Prinz Henry	74 50	74 75	Chem. Fabrik Milch	127 —	125 25
Poln. 4½% Pdbrf.	67 10	67 10	Oberschl. Eis. Ind. A.	98 90	99 —
Griech. 4% Goldr.	27 50	27 25	Hugger-Aktien	146 50	146 25
Italien. 4% Rente.	87 —	86 70	Chem. Fabr. Union	105 75	107 50
do. 3% Eisenb.-Obl.	53 50	53 25	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	92 90	92 80	It. Mittelm. E. St. A	89 90	89 10
Russ. 4% Staatsr.	67 —	66 95	Schweizer Centr.	132 —	131 75
Rum. 4% Anl. 1890	86 60	86 50	Warschau-Wiener	260 75	265 25
Serb. Rente 1885	66 75	65 90	Berl. Handelsgesell.	148 10	147 90
Türken-Loose	107 50	106 40	Deutsche Bank-Aktien	198 10	197 —
Disk.-Kommandit.	209 90	209 25	Königs- und Laurah.	148 75	150 90
Pos. Prov. A. B.	109	109 —	Bochumer Gußstahl	155 70	156 40
Pos. Spritfabrik.	168 —	170 —	Pr. Consol. 3%	99 50	99 30
Schwarzkopf	246 —	246 —			

Nachbörse: Kred. 230,10. Diskonto-Kommandit 208,75. Russ. Noten 219 75. Pos. 4% Pfandbr. 101,20 Gd. 3½% Pos. Pfandbr. 100 40 bez. Franzosen —,—

Marktberichte.

** **Breslau,** 3. Dezbr. [Privatbericht.] Bei mäßigem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise sind unverändert geblieben.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilo 14,60—14,90 M., gelber per 100 Kilo 14,50 bis 14,80 M., feinster über Notiz. — Roggen mäßig zugeführt, per 100 Kilo 11,30—11,50 bis 11,90 Mark, feinster über Notiz. — Gerste wenig Kauflust, per 100 Kilo 10,00 bis 12,00 bis 13,50 bis 14,60 M., feinste darüber. — Hafer ruhig, alter per 100 Kilogramm 10,20—11,00—11,60 bis 12,00 M., feinster über Notiz. — Mais wenig Umsatz, alter per 100 Kilo 11,50—12,25 Mark, neuer per 100 Kilo 10,25—11,00 Mark. Erbsen etwas besser gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogramm 12,00—14,00 Mark, Viktoria- per 100 Kilo 13,50—14,50 M., feinste gelesene wenig vorhanden, Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,00—12,00 M. — Bohnen etwas mehr angeboten, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,00 Mark. — Lupinen schwach angeboten, gelbe 9,25 bis 9,75 M., feinste darüber, blaue 7,50—8,00 M. — Wicken wenig gefragt, per 100 Kilogr. 10,00—10,50—11,50 M. — Oelsaaten schwer verkäuflich. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilo 15,00—16,00—17,00—18,00 M., allerfeinste darüber. — Winterraps ruhig, per 100 Kilo 17,60—18,30—19,00 M. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,20 bis 17,80 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm 13,50—15,00 Mark. — Hanfsaat wenig Umsatz, per 100 Kilogr. 15,00—16,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,25—9,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 11,50 bis 11,70 Mark, fremder 11,25—11,75 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 8,25—8,75 M. — Kleesamen sehr ruhig, rother per 50 Kilogr. 25—30—35—39 Mark, feinster darüber, weißer per 50 Kgr. 30—35—45—55—59 M. — Schwedisch Kleesamen per 50 Kilo 20—25—35 Mark, in feinsten Qualitäten höher. — Gelbkleesamen per 50 Kilo 11—12—13 M. — Tannenkee per 50 Kilo 22—25—32 M. — Tymothee p. 50 Kilo 15—18—20—26 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,00—21,50 M. — Roggenmehl 00 17,75—18,25 M., Roggen-Hausbacken 17,50—17,75 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilo inländisches 8,10—8,60 M., ausländisches 7,80 bis 8,20 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 7,60—8,00 M., ausländ. 7,40—7,80 M. — Speisekartoffeln per 2 Liter 8—10 Pf., per 50 Kilogramm 1,10—1,30 M. — Stärke schwacher Umsatz, p. 100 Kilogr. inkl. Sack. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Kartoffelmehl und Kartoffelstärke per 100 Kilogramm 14,50 Mark. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Heu 2,50—3,20 M.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrige M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,90	14,60	14,40	13,90	13,40	12,90
Weizen gelb		14,80	14,50	14,30	13,80	13,30	12,80
Roggen		11,90	11,80	11,70	11,60	11,50	11,30
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer		12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	9,70
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps, per 100 Kilogramm feine 19,00 M., mittlere 18,30 M., ordinäre Waare 17,60 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 17,80 M., mittlere 17,20 M., ordinäre Waare 16,50 M. Heu, 2,70—3,20 pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 23,00—27,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 3. Dez. [Spiritusbericht.] Dezbr. 50er 49,90 M., 70er 30,40 M. Tendenz: unverändert.

Hamburg, 3. Dez. [Salpeter.] Loko 7,12½ M., Febr.-März 1896 7,27½ M. Tendenz: fest.

London, 3. Dez. 6% Javazucker $12^5/_8$, ruhig, Rüben-Rohzucker $10^3/_8$. Tendenz: fest.

Berliner Wetterprognose für den 4. Dezbr.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Etwas wärmeres, zeitweise aufklärendes, vorwiegend trübes Wetter mit Regenfällen und frischen südwestlichen Winden.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 3. Dezember wurden gemeldet:

Eheschließungen:

Sergeant und Trompeter Hermann Müller mit Wanda Köther. Bäckermeister Anton Türk mit Michalina Perkowska.

Geburten:

Ein Sohn: Fuhrwerksbesitzer Karl Weigelt. Regierungsbureaudiätar Paul König. Bureaudiätar Friedrich Schulz.

Eine Tochter: Tischlermeister Johann Radowicz. Sergeant August Kietzer. Restaurateur Leo Schön. Schuhmacher Johann Klosowski.

Sterbefälle:

Schüler Josef Janczyk 8 Jahre. Unverehelichte Bronislawa Waldowska 26 Jahre.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unser Gesellschaftsregister ist unter Nr. 607 die seit dem 23. Februar 1885 bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Julius Sokolowski** mit dem Sitze in Posen, und sind als deren Gesellschafter
1. der Kaufmann **Marcus Sokolowski,**
2. der Kaufmann **Salomon Sokolowski,**
3. der Kaufmann **Bernhard Sokolowski,**

sämmtlich zu Posen heute eingetragen worden.

Bernhard Sokolowski ist am 1. Juli 1886 als Gesellschafter eingetreten. 16837

Posen, den 25. November 1895.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Königl. Amtsgericht IV
Posen, den 13. November 1895.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zabikowo, Kreis Posen, Band I., Blatt 1, Artikel I., auf den Namen des Landwirths **Stanislaus Dolata** zu Zabikowo eingetragene Grundstück

am 8. Januar 1896,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 343,95 Mark Reinertrag und einer Fläche von 29,9090 Hektar zur Grundsteuer, mit 180 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 16265

Königliches Amtsgericht, IV.
Posen, den 11. November 1895.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Posen, Vorstadt Ostrowek, Band VII., Blatt 162, Artikel 466, auf den Namen der Frau **Ottilie Broniewska** und ihres mit ihr in Gütergemeinschaft lebenden Ehegatten des Restaurateurs **Alexander Felix Broniewski** zu Posen eingetragene Grundstück

am 10. Januar 1896,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer 15, versteigert werden. 16261

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,1710 Hektar zur Grundsteuer nicht, mit 1500 M. Nutzungswerth nach dem Grundbuch, mit 1835 M. nach dem Auszuge vom 10. September 1895 zur Gebäudesteuer veranlagt.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Konditors **Valentin Knaft** in **Schroda** steht zur Verhandlung über einen von dem Gemeinschuldner gemachten Vergleichsvorschlag

am 20. Dezember 1895,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Termin an. 16824

Schroda, den 26. Nov. 1895.

Kamieński,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Konditors **Valentin Knaft** in **Schroda** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf 16825

den 20. Dezember 1895,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Schroda, den 25. Nov. 1895.

Kamieński,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Verkäufe * Verpachtungen

Hypotheken-Darlehne
jeder Höhe offeriren wir erststellig à 4 Prozent unter sehr günstigen Bedingungen. Anträge hierauf nimmt Herr **von Schendel, Posen,** Halbdorfstr. 18, I., für uns entgegen. 16331

Ostpreußisches Hypotheken-Kredit-Institut, Königsberg i. Pr.

AUER'SCHES GASGLÜHLICHT

ist das **rationellste Licht der Jetztzeit.**

Komplette Apparate kosten anstatt wie bisher M. 10 jezt

nur Mark 5.

Nur echt zu beziehen durch Vertreter für **Posen**

Wilhelm Kronthal, Wilhelmsplatz 1 (Hôtel de Rome).

B. Szulczewski, Wilhelmstr. 11 (gegenüber Hôtel de Rome).

Zwangsversteigerung.

Montag, d. 9. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr
werde ich auf dem hiesigen Marktplatze 16860

200 Ctr. Gemenge,

Dienstag, den 10. d. M.
von Vormittags 9 Uhr
in **Ludom - Dombrowko** bei Ludom

ca. 60 Stück Schweine, einige Hundert Stück Schafe bezw. Lämmer, 4 elegante Kutschpferde, 2 Esel, 2 Verdeckwagen, 2 Halbverdeckwagen, 1 Selbstfahrer, 14 Stück Jungvieh, 4 Fohlen, 2 Schlitten, 6 Paar elegante Geschirre, theils mit Silber-, theils Goldbeschlag, 2000 Ctr. Kartoffeln, 128 Ctr. Gemenge, 5 Centner Schafwolle, sämmtliches herrschaftliches Mobiliar, bestehend aus eleganten **Möbeln,** als: Spinde, Tische, Sophas, Sessels, Büffets, Teppichen, Portièren, Gardinen nebst Stangen, werthvolle Oelgemälde, alterthümliche Uhren, Lampen, 1 Flügel, 1 eisernes Geldspind, 1 reich verzierten Kronleuchter, 1 Bücherschrank nebst diversen Büchern, die im Treibhause befindlichen Gewächse wie Palmen u. dgl. mehr öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Obornik, d. 2. Dezember 1895.

Ulbig,
Gerichtsvollzieher in **Obornik.**

Die in **Rawitsch** in vollem Betriebe befindliche 16780

Bruno Poetschke'sche
Decimalwaagen-Fabrik,

zur Zeit im Konkurse, **soll im Ganzen verkauft werden.** Käufer hat sämmtliche Maschinen, Handwerkszeuge, Materialien und Waaren-Vorräthe käuflich zu übernehmen, (wozu ca. 8—9000 Mark gehören) und in das Pachtverhältniß einzutreten. Die Pacht läuft bis zum 1. Okt. 1898 und beträgt für die neu erbauten großen hellen Fabrikräume Mark 450 per Jahr. Kundschaft ist reichlich vorhanden und Aufträge liegen genügend vor. Arbeitspersonal kann übernommen werden. Nähere Auskunft ertheilt

Rawitsch, 30. November 1895.

Benno Klee,
Konkurs-Verwalter.

Mein seit 26 Jahren bestehendes, gut gehendes 16781

Putz-, Mode- und Weißwaaren-Geschäft

mit guter, fester Kundschaft, in bester Lage von Thorn, beabsichtige ich sofort oder per 1. Februar 1896 zu verkaufen.

Ludwig Leiser,
Thorn.

12fach helleres Licht ohne Unkosten

erzielt man bei Gas-, Gasglühlicht, elektr. Glühlicht und Petroleum durch Anwendung der weltbekannten prämiirten 16715



Schumann-Reflectoren.



Für Gas und Petroleum. — Für elektr. Glühlicht.

In allen deutschen Städten durch Gasanstalten, Elektrizitätswerke, **Beleuchtungsgeschäfte, Licht-Installateure 2c. vertreten.**

In Posen in allen besseren Beleuchtungsgeschäften erhältlich.

Otto Schumann, Berlin SW. 19. Niederlage Posen: **Gr. Gerberstr. 10.**

Zu verkaufen in drittgrößter Stadt hiesiger Provinz, (Garnisonort, günstige Lage) 16562

1 Grundstück mit 3 Häusern, 1 Laden, Versicherungssumme 108000 M., Nutzungswerth 4800 Mark, Preis 80000 Mk.

1 Grundstück mit Haus u. besonderem Saal, Versicherungssumme 76000 Mk., Nutzungswerth 3700 Mk., Preis 60000 Mk.

Gef. Off. unt. **D. 204** a. d. Exped. d. Pos. Ztg.

Koscher Fleisch- und Wurst-Geschäft Alterswegen zu verkaufen, event. kann auch das Grundstück mitgekauft werden. Uebernahme jeder Zeit. 16826

Off. sub **S. 521** an **Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr.** erbeten.

Mieths-Gesuche.

Zu vermiethen

sofort oder zum 1. Januar eine freundl. Parterrewohnung Thiergartenstr. 10 (3 Zimmer, Küche u. Zubehör, mit Aussicht nach dem Garten.) Miethspreis 630 M. Alles Nähere zu erfragen beim Wirth, daselbst 2 Treppen.

Halbdorfstr. 15 I 2 Vord.-Zim. mit Erker, event. auch möbl., mit bes. Entree, sofort zu vermiethen. 8721

Halbdorfstr. 31, II. Etage, 2 gr. Zimmer, Küche, Kloset u. Nebengel. sofort zu vermiethen. 14545

Herrschaftliche Wohnung
1 Saal, 6 Zimmer, Erker, Balkon, Badestube und Nebengelaß per sofort oder 1. Januar zu vermiethen Niederwallstr. 2 I.

Neubau Naumannstr. 14a
I. Et. 7 Zimmer und 4 Zimmer und Saal. II. Et. 7 Zimmer. Außerdem Stall für 4 Pferde.

---

2 elegant möblirte Vorderzimmer sind zum 1. Januar zu vermiethen. Separater Eing. **St. Martin 29 II.**

Gut möblirtes Zimmer mit Pension u. Familienanschluß (Oberstadt) sofort gesucht. Gefl. Angebote mit Preisangabe unter C. F. durch d. Bl. erbeten.

Gut möbl. Vorder-Zimmer, 2 Fenst., sep. Eing., p. sofort für M. 15 z. verm., auf Wunsch auch mit Kost, Schuhmacherstr 13 I l.

Möblirtes Zimmer, 2 Fenster, vornh., sof. od. später z. verm. Paulikirchstr. 5 III.

Zu haben in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson" und die Schutzmarke „Schwan". 16827

Soeben erschien in unserem Verlage:

Predigten

gehalten bei dem

28. Kongreß für innere Mission

in Posen.

Preis elegant gebunden M. 1.—
Nach auswärts gegen Einsendung von M. 1,10.

Ein Theil des Reinertrages ist für mildthätige Zwecke bestimmt.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel)
Posen.

Sapiehaplatz 11 I Etage 3 Zimmer, Küche und Nebengelaß für 520 Mark zu vermiethen. Näheres im Comptoir. 16841

Umzugshalber 6 Zimmer nebst Zubehör in der Oberstadt sofort billig zu vermiethen. Näheres **St. Martinstraße 65.** 16842

Berlinerstr. 3
sofort zu vermiethen: Seiteng. 3 Zimmer, Küche. 15636

Wilhelmsplatz 19,
Raczynski'sche Bibliothek, sind 2 große Stuben und Küche im 2. Stockwerk zu Neujahr zu vermiethen. 16849

Damentuch.

Wie seit 1873, versende auch in diesjähriger Saison mein reinwollenes Damenkleidertuch zu billigsten Preisen. Vier Sorten, große Auswahl modernster Farben-Muster kostenfrei. 16616

Hermann Bewier, Sommerfeld, Bez. Frankfurt a. O.

Möbl. Zimm., sep. Eingang, mit **Pension.** Zu erfragen im Restaurant **Ritterstr. 38.**

Ein großer Laden
Alt. Markt 54 sofort zu verm.

Stellen-Angebote.

Einen tüchtigen, auch des Polnischen mächtigen 16786

Büreau-Vorsteher
sucht per sofort

Schmidt,
Rechtsanwalt in Schroda.

Gewandte **Bureau-Vorsteher** sucht 16855

Central-Anstalt für Arbeits-Nachweis in Posen.

Für mein **Wäsche-Fabrikations-Geschäft suche** einen befähigten 16832

Reisenden

per Neujahr, welcher i. Schlesien und Posen gut eingeführt ist.

J. Guttmann,
Neisse.

Für ein gr. landw. Maschinen-Geschäft wird eine jüngere tüchtige Kraft als

Expedient

per 1. Januar gesucht. Bedingung: Kenntniß der poln. Sprache und der Branche. Nur Off. m. Ang. d. Lebenslauf u. Gehaltsansprüche finden Berücks. Off. u. C. 202 i. d. Exped. d. Pos. Ztg.

Herren aller Stände können sich lohnenden, ehrenhaften Nebenverdienst verschaffen sub N 67 Exped. dieses Blattes.

Ein junger Mann
aus der Kolonial- u. Delikateßwaaren-Branche findet dauernde angenehme Stellung bei gutem Salair; derselbe muß in Korrespondenz u. Buch vollständig firm sein. Antritt sofort. 16830

B. Sicinski,
Lissa i. P., Markt 4.

Einen Lehrling
sucht **per sofort** oder 1. Januar die **Lederhandlung u. Schäftefabrik** 16679

J. Neumark.

Kostenfreie
Stellenvermittelung
durch den 4580
Verband
Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.
Geschäftsstelle Posen bei Herrn **R. Klose,** Kl. Gerberstr. 2.

Schriftsetzer
(N.-V.)
können sofort eintreten in der Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co.

Stellen-Gesuche.

Ein erf. **deutscher Landwirth,** poln. spr., ges. Jahren, verh., 2 Kinder, m. vieljährigen, best. Zeugn. best. Landw., s. z. 1. Jan. oder 1. April 96 bei besch. Anspr. Stellung als Adm. oder Insp. Gefl. Off. unter A. J. 18 Expedition dieser Ztg. 16801

Grosse Lamberti-Geld-Lotterie.

Ziehung I. Kl. 14. December cr.

1 a	M. 30000	M.	30000
1 a	„ 10000	„	10000
1 a	„ 5000	„	5000
1 a	„ 4000	„	4000
1 a	„ 3000	„	3000
2 a	„ 1000	„	2000
3 a	„ 500	„	1500
10 a	„ 300	„	3000
10 a	„ 100	„	1000
20 a	„ 50	„	1000
50 a	„ 30	„	1500
100 a	„ 20	„	2000
2800 a	„ 8	„	22400
3000 Gewinne		M.	86400

Ziehung II. Kl. 16. Januar 1896.

1 a	M. 40000	M.	40000
1 a	„ 10000	„	10000
1 a	„ 5000	„	5000
1 a	„ 4000	„	4000
1 a	„ 3000	„	3000
2 a	„ 2000	„	4000
3 a	„ 1000	„	3000
10 a	„ 500	„	5000
10 a	„ 300	„	3000
20 a	„ 100	„	2000
50 a	„ 50	„	2500
100 a	„ 20	„	2000
2800 a	„ 12	„	33600
3000 Gewinne		M.	117100

Ziehung III. Kl. 12.—14. März 1896.

Grösster Gewinn im glücklichsten Fall

M. 300,000

1	Prämie	M. 200000	M.	200000
1	Gewinn	„ 100000	„	100000
1	„	„ 50000	„	50000
1	„	„ 40000	„	40000
1	„	„ 30000	„	30000
1	„	„ 20000	„	20000
1	„	„ 15000	„	15000
3	„	„ 10000	„	30000
4	„	„ 5000	„	20000
4	„	„ 4000	„	16000
5	„	„ 3000	„	15000
10	„	„ 2000	„	20000
20	„	„ 1000	„	20000
40	„	„ 500	„	20000
50	„	„ 300	„	15000
100	„	„ 200	„	20000
300	„	„ 100	„	30000
600	„	„ 60	„	36000
1000	„	„ 40	„	40000
2000	„	„ 20	„	40000
5500	„	„ 15	„	82500
9642 Gewinne und eine Prämie			M.	859500

Sämmtliche Gewinne ohne Abzug zahlbar.

Original-Loose I. Klasse à M. 3 (Porto u. Liste 30 Pf.)

Erneuerung II. Kl. M. 3, III. Kl. M. 4. 16178

Original-Vollloose für alle 3 Kl. giltig 1/1 10, 1/2 M. 5, Porto und Liste für 3 Kl. 50 Pf.

Ziehungsanfang schon am 14. Dezember d. J.

D. Lewin, Bank- und Lotterie-Geschäft, **Berlin NW., Flensburgerstr. 7.**

Telegr.-Adr.: Goldquelle Berlin. Reichsbank-Giro-Conto.

Genehmigt durch Allerhöchste Entschliessung vom 19. August 1895.

Grosse Klassen-Lotterie

zur Restaurirung der Lamberti-Kirche in Münster.

210 000 Loose und 15 642 in drei Klassen vertheilte Gewinne und 1 Prämie.

I. Klasse.

Ziehung in Münster

am 14. December 1895.

Preis eines ganzen Looses 3 M.

Gew. 1	à	30 000	= 30 000	Mark
1	à	10 000	= 10 000	„
1	à	5 000	= 5 000	„
1	à	4 000	= 4 000	„
1	à	3 000	= 3 000	„
2	à	1 000	= 2 000	„
3	à	500	= 1 500	„
10	à	300	= 3 000	„
10	à	100	= 1 000	„
20	à	50	= 1 000	„
50	à	30	= 1 500	„
100	à	20	= 2 000	„
2800	à	8	= 22 400	„
3000 Gewinne			= 86 400	Mark

II. Klasse.

Ziehung in Münster

am 16. Januar 1896.

Preis eines ganzen Looses 3 M.

Gew. 1	à	40 000	= 40 000	Mark
1	à	10 000	= 10 000	„
1	à	5 000	= 5 000	„
1	à	4 000	= 4 000	„
1	à	3 000	= 3 000	„
2	à	2 000	= 4 000	„
3	à	1 000	= 3 000	„
10	à	500	= 5 000	„
10	à	300	= 3 000	„
20	à	100	= 2 000	„
50	à	50	= 2 500	„
100	à	20	= 2 000	„
2800	à	12	= 33 600	„
3000 Gewinne			= 117 100	Mark

III. Klasse

Ziehung in Münster vom 12.—14. März 1896.

Preis eines ganzen Looses 4 Mark.

Grösster Gewinn ist im glücklichsten Fall **300 000 Mark.**

Welcher von diesen 32 Hauptgewinnen zuletzt gezogen wird, erhält auch die Prämie von **200 000 Mark.**

1	Prämie von	200 000	= 200 000	M.
1	Gewinn à	100 000	= 100 000	„
1	„ à	50 000	= 50 000	„
1	„ à	40 000	= 40 000	„
1	„ à	30 000	= 30 000	„
1	„ à	20 000	= 20 000	„
1	„ à	15 000	= 15 000	„
3	Gewinne à	10 000	= 30 000	„
4	„ à	5 000	= 20 000	„
4	„ à	4 000	= 16 000	„
5	„ à	3 000	= 15 000	„
10	„ à	2 000	= 20 000	„
20	„ à	1 000	= 20 000	„
40	„ à	500	= 20 000	„
50	„ à	300	= 15 000	„
100	„ à	200	= 20 000	„
300	„ à	100	= 30 000	„
600	„ à	60	= 36 000	„
1000	„ à	40	= 40 000	„
2000	„ à	20	= 40 000	„
5500	„ à	15	= 82 500	„
9642 Gewinne und 1 Prämie			= 859 500	M.

Original-Loose I. Klasse à 3 Mark, Porto 10 Pfg., Gewinnliste 20 Pfg., empfiehlt und versendet

E. Heintze, Haupt-Collecteur, Wittenberg (Bez. Halle).

Loose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Lager von Pumpen

und allen Zubehörtheilen für alle Zwecke.

Saug- u. Druckpumpen, ...pumpen, für Hof, Garten-, Küchen-, Stallpumpen, Hand- und Kraftbetrieb.

Complette Anlagen werden sachgemäß ausgeführt.

Gebrüder Lesser, Posen,

Ritterstraße 16.

15631

Wichtig für Hausfrauen!

Bernhard Curt Pechstein, Wollwaaren-Fabrik in Mühlhausen i. Th., fertigt aus **Wolle, alten gestrickten, gewebten und anderen reinwollenen Sachen und Abfällen haltbare und gediegene Stoffe für Damen, Herren und Kinder,** sowie **Portièren und Schlafdecken.** Obige Fabrik liefert auch andere Stoffe gegen Zugabe von Wollabfällen **mit 10 Proz. Preisermäßigung.** Annahme und Musterlager in Posen bei **Julie Mendelsohn.** Berlinerstr. 19. 9345

Speisekartoffeln

in bester Qualität, verkauft

A. Scholz, Schilling.

(Telephon 167) 12636

Nur für Eheleute. Meine ärztliche Broschüre über zu großen Familienzuwachs vers. gratis g. 20 Pf. f. Porto. H. Oschmann, Magdeburg.

Grössere Parthie

Lesehalter

billig abzugeben.

Exped. der „Posener Zeitung".

Ein gebrauchtes Pianino,

wenn auch reparaturbedürftig, zu **kaufen gesucht.** Off. sub A. P. nimmt die Exp. d. Ztg. entgegen.

Berliner Rothe Kreuz-Loose.

Ziehung vom 9.—14. December 1895.

Hauptgew.: 100 000 M., 50 000 M., 25 000 M. etc.

16 870 Geldgewinne mit 575 000 M.

à Loos 3 Mark 30 Pf., Liste und Porto 30 Pf. extra.

Alle Gewinne werden baar ohne Abzug ausgezahlt. 16176

Leo Joseph, Bankgeschäft, **Berlin W.,** Potsdamerstr. 71.

Doering's Seife

mit der Eule.

Eine jede Dame

die ihren Geschenken u. A. auch einen prachtvollen

Weihnachts-Carton

mit **Doering's Seife mit der Eule** beifügt, dokumentirt damit ihren ausgesprochenen Sinn für

Schönheit, Solidität und Häuslichkeit.

In prachtvollen **Cartons** à **3 Stück** ohne Preiserhöhung.

Dr. Haarmann's Vanillin mit Zucker

zum Backen & Kochen

fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie Vanille-Schoten; frei von deren aufregenden Bestandtheilen. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen 1 Mark, einzelne Päckchen 25 Pf. Ferner **neu!** 16469

Dr. Haarmann's vanillirter

Bestreuzucker

in Streubüchsen à 50 Pf. Zu haben in **Posen** bei Oswald Schäpe, Otto Muthschall, St. Ziętkiewicz, J. Smyczynski, W. Becker.

General-Depot: Max Elb in Dresden.



Eiserne Oefen

jeder Art.

Specialität:

Lönholdt-, Lange und Irische

Dauerbrandöfen.

Gas-, Koch- und Heiz-Apparate.

Kochherde.

Marmor- und Majolika-Kamine

Ofenvorsetzer,

Ofenutensilien etc.

empfehlen zu billigsten Preisen

Emil Wille & Comp.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers.

Berlin SW., Kochstrasse 72. 16328

Probiren Sie **G. Schwartze & Müller's**

Langkat,	1000 Stck.	57.— M.	franco Zusendung v. 500 Stck. an.
	500 „	29.— „	
	100 „	6.— „	
Confianza,	1000 „	62.— „	
	500 „	32.— „	
	100 „	6.50 „	

Langkat Langkat Confianza Confianza

Wenn Sie die Güte haben, diese Cigarren vorurtheilsfrei zu rauchen, so bedürfen dieselben unsererseits keiner Empfehlung mehr und wir sind einer gütigen Nachbestellung sicher

Hochachtungsvoll

Breslau. **G. Schwartze & Müller.**

Obige Musterkiste, enthaltend 4 Stück, versenden wir gratis und franco.

Heinrich Lanz in Breslau

Stammfabrik in Mannheim.

Jede Grösse Locomobilen.

Meine Fabrik hat in diesem Jahre die Zahl **5000** der von ihr gefertigten Locomobilen überschritten. Obwohl sie nicht die älteste Locomobilenfabrik Deutschlands ist, hat sie doch zuerst diese hohe Zahl erreicht und damit die Anerkennung der Gediegenheit, der Vollkommenheit und **der Vorzüge ihrer Fabrikate** gefunden. 15940

Kataloge, Preislisten etc. auf Verlangen.

Unentgeltlich versende **Anweisung zur Rettung von Trunksucht. M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstraße 29.** 14060

Discret & fein parfümirt Fetzner-Geisslers ächt Florent. 16468

Veilchenpulver.

Bag. 20, 30, 40 u. 60 Pf, 5 Bcq. 95 u. 1,40. Depots: Adolph Asch Söhne. Alter Markt 82, R. Barcikowski, Neuestr. 7/8, R. Buchholz, Wilhelmspl. 6, Czepczynski u. Sniegocki, Alter Markt 8, L. Eckart, St. Martinstr. 14, Jasinski & Olynski, St. Martinstraße 62, K. Jeszka, Wasserstraße 25, Max Levy, Petripl. 2, Otto Muthschall, Friedrichstr. 31, M. Pursch, Theaterstr. 4, Gust. Rudolph, Wilhelmstr. 7. J. Schleyer, Breitestr. 13, Paul Wolff, Wilhelmspl 3, W. Zielinski, Wallischei-Drog.

Zur Konservirung des Teints 13124

Ichthyolseife gegen hartnäc. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. Bergmanns **Lilienmilch-Seife, Theerschwefel-Seife,** St. 50 Pf. **Sommersprossen-Salbe,** außerordentlich bewährt, Kr. 50 Pf. und 1 M., **Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg.

Rothe Apotheke,

Markt 37, Ecke Breitestraße.

Patent-H-Stollen

Stets scharf!

Kronentritt unmöglich. Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co.

Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Apotheker S. Schweitzer's

Hygienischer Schutz.

(Kein Gummi.)

Hunderte von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. über sichere Wirkung liegen zur Einsicht aus. 1/1 Schachtel (12 Stck.) 3 Mk., 1/2 Schachtel 1,60 Mk.

S. Schweitzer, Apotheker.

Berlin O, Holzmarktstr. 69.

Porto 20 Pf. 8279

Glycerin-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden, die beste Seife um einen zarten, weissen Teint zu erhalten; **Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen,** sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei: **R. Barcikowski** und **S. Olynski.** 16080

Suche sogleich einen gebrauchten

Hotel-Omnibus,

der einspännig zu fahren ist, sowie auch gut erhaltenen

Hotel-Schlitten.

Offerten erb. an die Exp. d. Blattes unt **B. R. 100** 16831

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.

Aus der Provinz Posen.

E. **Gollantsch,** 2. Dez. [Stadtverordnetenwahl. Ausgrabung.] In Schokken sind für die II. Abtheilung zu Stadtverordneten gewählt worden Kaufmann Salamon und Schlossermeister Rude, für die III. Abtheilung Schuhmachermeister Eduard Fitzner. — Die Ausgrabung einer Kindesleiche fand in Potrzanowo statt, da man ein Verbrechen muthmaßt.

rs. **Rakwitz,** 1. Dez. [Sparkassengründungen. Aufgehobene Sperre. Postalisches.] Gestern Nachmittag 4 Uhr fand im Saale des hiesigen Schützenhauses eine aus Stadt und Umgegend gut besuchte Versammlung zur Gründung einer Spar- und Darlehnskasse nach dem Raiffeisenschen System statt. Pastor Witte eröffnete die Versammlung und ertheilte alsdann das Wort dem Vertreter der Posener Provinzial-Genossenschaftskasse Bühring zu einem längeren Vortrage über das Raiffeisensche Kassensystem. Lehrer Köhler-Groß-Nelke schilderte alsdann die wohlthätige Wirkung der an verschiedenen Orten des Kreises bereits errichteten Kassen und empfahl zum Schluß auch die Gründung einer Spar- und Darlehnskasse in Rakwitz. Da die Versammlung sich mit den Ausführungen der Vorredner einverstanden erklärte, wurde noch an demselben Tage eine Spar- und Darlehnskasse in Rakwitz mit etwa 20 Mitgliedern gegründet. Der Vorstand soll in einer nächsten einzuberufenden Generalversammlung gewählt werden. Da in der Versammlung auch einige Bauern aus Tarnowo anwesend waren und dieselben eine eigene Kasse wünschten, wurde in derselben Sitzung gleichzeitig eine Spar- und Darlehnskasse für Tarnowo und Umgegend errichtet, in deren Vorstand folgende Mitglieder gewählt wurden: Ortsvorsteher Werner als Direktor, Eigenthümer Kreutziger als Stellvertreter und Lehrer Rösler als Rendant. Auch in Wollstein ist vor Kurzem eine Kasse nach dem Raiffeisenschen System gegründet worden. Im Kreise Bomst bestehen nun Kassen an folgenden Orten: Altkloster, Mauche, Schussenze, Kopnitz, Chwalim, Rostarschewo, Köbnitz, Belencin, Borui, Obra, Siedlec, Kiebel, Schwenten, Blumerhauland, Wrontawy, Rakwitz, Tarnowo und Wollstein. — Die von dem Landrathsamte zu Wollstein zur Verhütung der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche für den Kreis Bomst angeordneten Maßnahmen sind aufgehoben worden und zwar mit der Maßgabe, daß nur das Auf- und Durchtreiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus seuchefreien bezüglich durch seuchefreie Ortschaften, die Verladung derselben auf den Eisenbahnstationen und die Abhaltung der Viehmärkte in seuchefreien Ortschaften gestattet ist. Als noch verseucht gelten die Ortschaften Dombrowo, Chorzemin, Wiebelshof und Schloßvorwerk Bomst. — Vom 1. Dezember 1895 ab, dem Tage der Betriebseröffnung auf der Neubahnlinie Wollstein-Blotnik, ist die Personenpost zwischen Wollstein und Altkloster aufgehoben worden.

⊙ **Pleschen,** 30. Nov. [Grundstückerwerbssteuer.] Die von den Stadtverordneten und dem Magistratte beschlossene Gemeindesteuer bei dem Erwerbe von Grundstücken im Bezirke der Stadt Pleschen hat soeben die Genehmigung des Bezirksausschusses, bezw. des Oberpräsidenten erhalten. Darnach wird vom 1. Januar 1896 ab für jeden Eigenthumserwerb, sei er durch freihändigen Kauf, im Zwangsversteigerungsverfahren, durch Schenkung oder Tausch eines im Stadtbezirk Pleschen gelegenen Grundstücks bewirkt, eine Gemeindesteuer von einhalb vom Hundert des Werths des veräußerten Grundstücks erhoben.

g. **Jutroschin,** 1. Dez. [Versetzung. Gütertarif.] Kreisschulinspektor Büttner ist von heute ab nach Posen versetzt. An seine Stelle tritt, wie berichtet, Kreisschulinspektor Beyer aus Samter. — Mit dem heutigen Tage tritt auf der Trachenberg-Militscher Kreisbahn der vom Kreis-Ausschuß des Militscher Kreises festgesetzte Güter-Tarif in Kraft. Nach demselben wird als Mindest-Frachtbetrag bei Eilgut 50 Pf., bei Stückgut 30 Pf., bei Wagenladungen 3 M. erhoben.

<< **Meseritz,** 2. Dez. [Konzert des gemischten Chors.] Die Konzerte des Vereins für gemischten Chorgesang nehmen im musikalischen Leben unserer Stadt die hervorragendste Stelle ein und die alljährlich mehrmals stattfindenden Aufführungen klassischer Musikwerke finden fast immer vor ausverkauftem Hause statt. Gestern gelangte von dem Verein das J. Haydnsche Oratorium „Die Schöpfung" zur Darstellung, zu welcher der Andrang des Publikums ein ganz ungewöhnlich großer gewesen ist.

* **Schneidemühl,** 2. Dez. [Dem hiesigen Garnison-Kommando] ist, der „Schneidem. Ztg." zufolge, heute Nachmittag 2 Uhr 30 Minuten nachstehende dem kommandirenden General des II. Armeekorps v. Blomberg vom Kaiser zugegangene Depesche übermittelt worden: „Neues Palais, 2. Dez. 1895. Gern und dankbar erinnere ich mich heute der von den braven Pommern in der Schlacht bei Villiers erkämpften Lorbeeren und beauftrage Sie, dies den betheiligten Truppen des Armeekorps, welchem ja auch Sie in jener großen Zeit angehörten, bekannt zu machen. Wilhelm R."

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 30. Nov. In der heutigen Sitzung der ersten Strafkammer, unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Crome, wurde in zweiter Instanz gegen den Fischer Waclaw Tarnowski aus Schrimm wegen unberechtigten Fischens zur Nachtzeit verhandelt. Der Angeklagte war deswegen vom Schöffengericht in Schrimm am 22. Oktober d. J. mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden; er hatte aber Berufung angemeldet. Das Schöffengericht hatte für erwiesen angenommen, daß Tarnowski in der Nacht zum 10. April in Kawce auf einem fremden Grundstücke, das durch die zu dieser Zeit dort stattgefundene Ueberschwemmung mit Wasser umgeben war, Netze zum Fischen ausgeworfen habe. Tarnowski giebt an, er habe eine Fischerei gepachtet; wenn das Wasser über vier Meter hoch stehe, könne er nicht so genau unterscheiden, ob ein bestimmter Theil ihm gehöre. Der durch den Angeklagten geschädigte Wirth, dem das Grundstück in Kawce gehört, hatte ausgesagt, sein Grundstück läge etwa zwei Kilometer von der Warthe entfernt, der Angeklagte hätte sich also nicht „irren" können. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wurde die Berufung verworfen. — Im Oktober d. J. bekam ein Haus in der Lindenstraße einen neuen Putz. Zu diesem Zweck war an dem Hause ein Gerüst angebracht worden, auf dem eine Anzahl Handwerker beschäftigt waren. Einer derselben war nun am 16. Oktober durch ein Fenster in eine Wohnung gestiegen und hatte dort eine silberne Damenuhr im Werthe von dreißig Mark und eine einer Köchin gehörige Brosche im Werthe von drei Mark gestohlen. Der Diebstahl war bald bemerkt worden, es wurde zur Polizei geschickt, die den Kriminalschutzmann Schwartzkopf an den Thatort entsandte. Der Schutzmann ließ die Arbeiter in ein Zimmer treten, wo sie untersucht werden sollten. Es dauerte gar nicht lange, so sah der Schutzmann, wie einer der Leute, der Malergehilfe Josef Molinski, etwas unter seiner Weste stecken wollte. Es war die vermißte Uhr und die Brosche. Gegen Molinski, der je einmal wegen Diebstahls und Unterschlagung vorbestraft ist, wurde nun Anklage wegen schweren Diebstahls erhoben. Der Angeklagte suchte in der heutigen Verhandlung die Sache so darzustellen, als ob er sich nur einen Spaß habe machen wollen. In der Mittagstunde habe er die Sachen wieder zurückgeben wollen. Natürlich wird dieses Märchen weder vom Staatsanwalt, noch von dem Gerichtshofe geglaubt. Ersterer beantragte eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten, auf die der Gerichtshof auch erkannte. Aber auch der Schutzmann Schwartzkopf, durch dessen Aufmerksamkeit der Dieb so schnell ermittelt wurde, sollte nicht leer ausgehen. Er war nämlich als Zeuge geladen, aber ohne Entschuldigung ausgeblieben, weshalb ihn der Gerichtshof zu einer Ordnungsstrafe von fünf Mark verurtheilte. — In der darauffolgenden Sitzung der dritten Strafkammer hatte sich der Schuhmacher Vinzent Markiewicz aus Posen zu verantworten. Er hatte gegen ein am 27. September ergangenes Urtheil des Schöffengerichts, welches ihn wegen ruhestörenden Lärmens zu 3 Mark Geldstrafe verurtheilt hatte, Berufung eingelegt. Es war allerdings in der Wohnung des Angeklagten ein großer Lärm gewesen, der aber nicht von ihm, sondern von einem gewissen Rapp verursacht worden war, der im Delirium aus dem Fenster springen wollte. Der Angeklagte hatte den Rapp beruhigen wollen und hatte dies vielleicht in etwas lautem Tone gethan. Das schöffengerichtliche Urtheil wurde deshalb aufgehoben und Markiewicz freigesprochen. — Der Wittwe Wilhelmine Kietzmann in Rumianek war von dem zuständigen Distriktskommissar aufgegeben worden, sich binnen einer Woche ein Unterkommen zu suchen. Da die Frau dies nicht that, wurde sie vom Schöffengericht zu einem Tage Haft verurtheilt, wogegen sie Berufung einlegte. Sie gab in der heutigen Verhandlung an, es sei ihr nicht gelungen, ein Unterkommen zu finden, trotzdem sie sich Mühe gegeben habe. Jetzt wohne sie mit ihren beiden Kindern in einem Hausflur und auf der Straße koche sie. Der Vorsitzende stellte aus den Akten fest, daß die Angeklagte an den Kreisausschuß und an den Regierungs-Präsidenten das Ersuchen gerichtet habe, ihr ein Unterkommen zu verschaffen, sie sei aber abschlägig beschieden worden. Der Gerichtshof verwarf die Berufung und beließ es bei dem ersten Urtheile. Die Angeklagte müsse sich selbst ein Unterkommen verschaffen; sie scheine zu glauben, daß die Behörden verpflichtet seien, ihr ein solches zu besorgen. Die Angeklagte sei eine starke Person und könne arbeiten, sie wolle dies aber nicht. — Der Sattlermeister Krause in Grätz sandte dem „Goniec Wielkopolski" eine Berichtigung, die von dem Blatte nicht aufgenommen wurde. Auf die deshalb von Krause erstattete Anzeige stand, wie wir s. Zt. berichteten, der frühere Redakteur des „Goniec" Vincent v. Bolewski, am 25. Oktober vor dem Schöffengericht, das ihn aber freisprach, weil es der Ansicht war, daß die Berichtigung den gesetzlichen Vorschriften nicht entspreche. Der Amtsanwalt legte gegen das Urtheil Berufung ein. In der heutigen Verhandlung war der Gerichtshof mit dem Staatsanwalt der Ansicht, daß der „Goniec" die Berichtigung hätte aufnehmen müssen, da sie von dem Absender unterzeichnet war, keinen strafbaren Inhalt hatte und sich auf thatsächliche Angaben beschränkt, mithin den preßgesetzlichen Vorschriften genügt habe. Das Urtheil erster Instanz wurde deshalb aufgehoben und der Angeklagte zu einer Geldstrafe von dreißig Mark event. sechs Tagen Gefängniß und zur nachträglichen Aufnahme der Berichtigung verurtheilt.

* **Ratibor,** 1. Dez. Während die bisher vernommenen Zeugen im Giftmordprozeß Fest und Genossen keine direkte Aussage darüber abgaben, daß sie die Verstorbene öfter betrunken gesehen hätten, erklärte vorgestern die Zeugin Foltis, daß dieselbe schon als junges Mädchen gern getrunken habe. Frau Klement schwächt diese Bekundung wiederum ab. Sie bekundet, Frau Fest hätte im nüchternen Zustande wiederholt geäußert, ihr „Mann wäre ein sehr guter Mensch, und wenn die „Hanka" — die Dienstmagd Wylezich — nicht da wäre, würde sie ein gutes Leben haben. Als nächster Zeuge tritt der Förster Ryborz auf. Der Angeklagte Fest habe ihm einmal vor etwa 13 Jahren bei Gelegenheit eines Holzkaufes erzählt, er hätte seine Frau, weil sie ihm einen größeren Geldbetrag entwendet habe, drei Tage in den Keller gesperrt, mit einem Ochsenziemer bearbeitet und ihr nur Wasser und Brot gereicht. Als er am dritten Tage das Geld gefunden, hätte er sie befreit. Da sie aber sehr zerschlagen gewesen sei, hätte er ihr „sechs Wochen Stubenarrest auferlegt, bis sie sich ausgemausert hatte". Fest bestreitet entschieden diese Beschuldigung. Die Zeugin Slany hat die Frau einige Zeit vor Pfingsten 1890 gesehen, dieselbe sei auf der Brust „schwarz wie Kohle" gewesen und habe gesagt: „So hat mich mein Mann zerschlagen wegen der Hanka". Sie habe einmal gesehen, wie die Verstorbene auf dem Felde von ihrem Sohne Viktor mit einem Kartoffelhackestiel geschlagen worden sei. Amtsvorsteher Schwengberg bekundet, die Verstorbene habe sich wiederholt seinen Schutz gegen die Ausschreitungen ihres Ehemannes erbeten. Er habe sie nie betrunken getroffen und Fest ersucht, die Wylezich wegzuschicken. Die Verstorbene habe zu ihm geäußert: „Die (Fest und die Wyzlezich) bringen mich noch um, und Sie werden mich rächen." Auch die jetzige Frau des Angeklagten habe sich schon über schlechte Behandlung beklagt. Fest habe auch diese schon gewürgt und ihr das Essen vorenthalten. Frau Elias ist die erste Zeugin, welche bekundet, die Rückkehr der Wylezich in den Dienst bei Fest, nachdem sie denselben verlassen habe, sei auf der Verstorbenen Veranlassung erfolgt. Es wird nunmehr die jetzige Frau des Angeklagten vernommen. Die Mißhandlungen durch ihren Ehemann giebt sie theilweise zu, der Grund sei der gewesen, daß sie sich in das unordentliche Leben in der Familie nicht habe einrichten können und deshalb dem Fest Vorwürfe gemacht habe. Hierin haben auch die von ihr gestellten Scheidungsanträge ihren Grund. Die jetzige Verhaftung habe Fest ihren Verwandten, den Kuschkas, zu verdanken. Diese hätten von ihr 300 Thaler geborgt und sich, als sie dieselben zurückverlangt habe, geweigert dies zu thun, und so sei der Streit entstanden. Ein Privatprozeß, in welchem Fest zu Ungunsten derselben ausgesagt habe, habe die Feindschaft vergrößert. Als sich Kuschka einmal einen Wagen nebst Pferden borgen wollte und nicht erhielt, habe er drohend ausgerufen: „Na, warte, ich werde Dir den Thee schon besorgen. Heute stehen mir die Thränen in den Augen, morgen Dir." Das auffallend verstörte Wesen des Fest bei der Verhaftung erklärt sie damit, daß Fest an dem qu. Tage krank gewesen sei. Die Sitzung wurde um 7½ Uhr Abends geschlossen. — Heute Vormittag begann die Verhandlung mit der Vernehmung des Amtssekretärs Kremser. Zu diesem ist die Verstorbene öfters zerschlagen gekommen und hat ihn um Hilfe ersucht. Auf seine Aufforderung, Strafantrag zu stellen, weigerte sie sich dies zu thun, und meinte nur, „das Frauenzimmer müsse nur weg". Es erfolgt die Vernehmung der Zeugin Jesch. Diese hat im Monat April cr. mit der Wylezich eine Gefängnißstrafe verbüßt. Die W. habe ihr eines Tages folgendes erzählt: „Ich habe mit dem Stellenbesitzer Fest mehrere Kinder, er will mir nichts geben, und ich bin genöthigt, zu stehlen. Wenn ich jetzt herauskomme, werde ich alles auffrischen; es war schon einmal Termin, aber da habe ich nichts gesagt, aber jetzt werde ich alles sagen." Auf die Frage der Jesch, was sie denn sagen wolle, fuhr die Wylezich fort: „Eines Abends haben wir alle Kaffee getrunken. Wir saßen am Tische, die Frau Fest saß abseits. In der Nacht ist dann Fest zu mir gekommen und hat mir gesagt: „Sie wird morgen nicht mehr aufstehen." Am andern Morgen war die Frau todt. Ich bin deshalb schon vernommen, weil er mir aber versprochen hat, mich zu heirathen, habe ich nicht die Wahrheit gesagt. Aber jetzt werde ich es sagen. Habe ich nichts, so soll er auch nichts haben." Heute leugnet die Wylezich aufs Hartnäckigste diese Aeußerung gethan zu haben. — Seitens der Vertheidigung wird Werth auf die wörtliche Wieder-

---

Standesgemäß.

Roman von Karl v. Leistner.

(14. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Während sich im Hause der Baronesse die geschilderte Scene abspielte, deren Ausgang Oswald schwer bedrückte, befand sich auch Cora in peinlicher Aufregung. Nach der gestrigen Opern-Vorstellung hatte ihr das Publikum Huldigungen dargebracht, welche alle bisherigen Triumphe in den Schatten stellten, und der Landesherr selbst beauftragte den Intendanten, der Gefeierten die allerhöchste Anerkennung auszusprechen. Letzterer war dem Befehle heute nachgekommen, indem er der Sängerin seine persönliche Aufwartung machte und diese Veranlassung benutzte, um sie unter den günstigsten Bedingungen zur Annahme eines festen Engagements aufzufordern. Noch zauderte Cora, auf das Anerbieten einzugehen, denn ihre derzeitige Lage war allzu kritisch, als daß sie jetzt eine definitive Verfügung über ihre Zukunft hätte treffen können. Sie überzeugte sich jedoch von der Nothwendigkeit, in Bezug auf ihre Herzensangelegenheiten zu einer Entscheidung zu gelangen. Es war ihr deshalb erwünscht, daß kurz nach dem Besuche des Bühnenvorstandes Viktor v. Dillheim angemeldet wurde, denn sie hoffte, die Mittheilung der ihr als Künstlerin bevorstehenden Entscheidung werde ihn endlich zur offenen Darlegung seiner Absichten veranlassen. Hätte er sich in dieser Stunde um ihre Hand beworben, so würde sie ihm schwerlich einen abschlägigen Bescheid ertheilt haben. Sie konnte sich ja kaum verhehlen, daß der Zug ihres Herzens ihn am meisten begünstigte.

Allein die gehegten Erwartungen erfüllten sich nicht, denn so sehr Viktor von Coras Schönheit hingerissen war, ließen sich seine Bedenken in Bezug auf die Existenzfrage immer noch nicht überwinden. Die eigenen Mittel, über die er verfügte, waren lange nicht ausreichend, um einer an solche Ansprüche gewöhnten Gattin zu genügen. Unter Verzichtleistung auf seine militärische Laufbahn als der Gatte einer Sängerin von deren Einkünften zu leben, betrachtete er dagegen als einen nicht zu verachtenden Nothbehelf, zu dem er sich entschließen wollte, sobald seine Geldverlegenheiten unüberwindlich würden. In letzterer Beziehung war auch seine Lage gerade eine etwas kritische, und so wollte er sich vorderhand noch etwas abwartend verhalten. Die enttäuschte Sängerin entließ den Offizier weit gnädiger als sonst und ihr Selbstbewußtsein empörte sich bei dem Gedanken, daß Dillheims Bewerbungen vielleicht die unlautere Absicht zu Grunde liegen könnte, mit ihr in ein nur zeitweiliges intimes Verhältniß zu treten. Zum ersten Male in ihrem Leben hatte sie es einem Manne nahe gelegt, sich ihrer Neigung zu versichern, und sie konnte es Viktor nicht so rasch verzeihen, daß er dies verabsäumt hatte.

Cora blieb mit ihren Gedanken nicht lange allein; denn ein schnell gefaßter Entschluß veranlaßte Oswald, sich sofort, nachdem er sich mit seiner Tante entzweit hatte, zu der Freundin zu begeben, um deretwillen er die schweren Folgen des Ereignisses erdulden mußte. So liebenswürdig wie heute hatte ihn diese noch nie empfangen; der Unwille, welchen sie gegen den Rivalen empfand, kam dem jungen Schriftsteller zu gute und ließ Cora seine Vorzüge im besten Lichte erscheinen. Oswald machte deshalb bald die Wahrnehmungen, daß diese Stunde für die Absichten, welche ihn hierher geführt hatten, eine besonders günstige sei. Ihm waren die Mittheilungen der Sängerin über das angebotene Engagement eine willkommene Ueberleitung zu dem Thema, welches er mit ihr zu besprechen hatte.

„Einerseits empfinde ich für Ihre neuesten Erfolge dieselbe freudige Theilnahme, meine treue Freundin", sagte er, „welche Sie selbst mir vor Kurzem zu erkennen gaben, als sich meinem dramatischen Werke so günstige Aussichten eröffneten. Die Sache hat aber zwei Seiten, und die eine flößt mir recht ernste Befürchtungen ein. Darf ich Ihnen diese erklären?"

„Sprechen Sie sich offen aus, lieber Baron. Vielleicht gelingt es mir, dieselben zu zerstreuen", entgegnete das Mädchen.

„Muß ich nicht fürchten, daß eben diese jüngsten Triumphe Ihnen den Gedanken ferner rücken, der Bühne Valet zu sagen und mit einem stilleren häuslichen Leben vorlieb zu nehmen?" Als diejenige, an welche er diese Frage gerichtet hatte, die Augen niederschlug und trotz seines Schweigens noch keine Erwiderung vernehmen ließ, fuhr Fronhofen fort: „Cora! Sehen Sie denn gar nicht ein, daß dieser Moment für unser beiderseitiges Geschick von großer Wichtigkeit ist? Sie kennen meine Ansichten über Ihren Stand, dem ich die größte Hochachtung zolle. Sie wissen, daß mich kein unzeitgemäßes Vorurtheil abhält, eine solche Vertreterin der Bühnenwelt wie Sie zu meiner Gattin zu wählen. Nie aber möchte ich mich dem Verdachte aussetzen, einen Hausstand begründet zu haben, zu dessen Bestreitung ich der von meiner Frau beizuschaffenden Mittel bedürfte. Deshalb und zwar einzig und allein aus diesem Grunde — betrachte ich, wenn Sie meinen Bewerbungen Gehör

gabe jener Aeußerung gelegt. Dies ist jedoch unmöglich und es entspinnt sich darob ein kurzer Disput zwischen den Vertheidigern und dem Vorsitzenden. Die Zeugin Grzezik und die Zeugin Wisgoll erklären, daß sie von der Jesch dasselbe erfahren haben. — Die Zeugin Kowalla bekundet, die Wylezich wäre einmal im Frühjahr mit ihr nach Holzreisern gegangen und habe ihr ohne Aufforderung gesagt, sie könne zehnmal bekunden, daß die graue Bestie die Frau vergiftet habe. Die Angeklagte Wylezich bestreitet beide Bekundungen. Es werden vom Gerichtssaale aus 4 weitere Zeugen geladen. — In der Nachmittagssitzung am Sonnabend bekundete die Zeugin Kuhna, sie sei einmal mit der Wylezich beim Wasserholen zusammengetroffen. Dieselbe hätte auf Fest geschimpft und geäußert: „Er hat sie vergiftet, sie hat es mit dem Kaffee getrunken.“ Auf ihre Fragen nach den Namen hätte sie Fest und seine verstorbene Frau genannt. Die Angeklagte Wylezich bestreitet auf das Entschiedenste, diese Aeußerung gethan zu haben. Die Familie Kuhna sei dem Trunk ergeben. Amtsvorsteher Schwengberg und Amtssekretär Kremser wie auch Frau Segner bestätigen die Behauptung, daß die Kuhna gerne trinke. Die Zeugin Chrobok sagt aus, sie habe mit der Wylezich auch über die Mordgeschichte gesprochen, dieselbe habe in Abrede gestellt, daß Fest seine Frau vergiftet habe. — Hierauf wird die erst Vormittag geladene Frau des Lehrers Ziesner vernommen. Dieselbe soll bekunden, daß die Rückkehr der Dienstmagd in den Dienst bei Fest auf die Veranlassung der Verstorbenen erfolgt ist. Sie bekundet jedoch fast das Gegentheil. Nunmehr wird der Zeuge Kuhna vernommen, der als Trunkenbold erklärt und bereits vorbestraft ist u. a. wegen fahrlässiger Tödtung seiner Ehefrau mit 2 Monaten Gefängniß. Er bekundet, die Angeklagte Wylezich habe ihm im Jahre 1892 folgendes erzählt: „Die Kinder sind mit ihm und er hat seine Frau vergiftet; er war in Breslau und hat in einer Düte Gift mitgebracht. Ich mußte Kaffee kochen, er hat dann das Gift in diesen geschüttet, ich habe umgerührt und nun haben wir beide der Frau gesagt, es wäre Medizin, welche ihr von dem bösen Leibschneiden helfen sollte. Sie hat getrunken und jetzt hat Fest gesagt, in vierundzwanzig Stunden würde sie todt sein. Am andern Morgen war sie eine Leiche.“ Die Wylezich habe ihm dann von ihrem Verkehr mit Fest erzählt. Der Vorsitzende hält dem Zeugen seine eidliche Aussage vom 15. August d. J. vor. Diese lautet: „Auch als Handschuh mir erzählt hat, daß die Wylezich ihn ins Gefängniß bringen will, theilte ich diesem den Inhalt des qu. Gespräches nicht mit; ebenso habe ich dem Pillny nichts von dem Gespräch erzählt.“ Der Zeuge Kaschka, ein weitläufiger Verwandter des Fest, hat die Verstorbene am Tage vor dem Tode gesprochen. Sie habe auf dem Bette gelegen und auf seine Frage, was ihr fehle gesagt: „Ich habe genossen.“ In diesem Augenblicke sei Fest zur Thüre hereingekommen und die Frau habe das Gespräch abgebrochen. Die weiteren Zeugenvernehmungen fördern nichts Wesentliches zu Tage. Es wird nunmehr der 24jährige Sohn des Angeklagten, Viktor, vernommen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er mit der Wylezich Umgang hatte, antwortete er mit „Nein“. Von einer Mißhandlung der Mutter seitens des Vaters will er ebensowenig wissen wie seine Schwester. Der Vorsitzende ermahnt ihn seiner Pflicht als Sohn nicht nur gegen seinen Vater, sondern gegen die verstorbene Mutter gerecht zu werden. Er bleibt dabei stehen, von Nichts zu wissen. Der 18jährige Sohn Karl will ebenfalls von keiner Mißhandlung der Mutter wissen. Auf das Zeugniß des 11jährigen Sohnes Gustav wird verzichtet. Um 2 Uhr ist die Vernehmung der Zeugen beendigt. — Wie bereits in voriger Nummer gemeldet, sind die beiden Angeklagten am Montag Abend von den Geschworenen freigesprochen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 2. Dez. Der Fall Kotze hat eine neue Wendung genommen. Bekanntlich hatte Frhr. v. Schrader Herrn v. Kotze gefordert; zum Austrag der Sache durch die Waffe kam es indessen nicht, weil Herr v. Kotze gegen seinen Gegner erst die Staatsanwaltschaft angerufen und dann die Privatklage angestrengt hatte. Nachdem er an diesen beiden Stellen abgewiesen worden war, kam der Handel vor das Ehrengericht und dieses hat, wie bereits gemeldet, hinsichtlich Herrn v. Schrader auf Freisprechung, gegen Herrn v. Kotze dagegen auf Entfernung aus dem Offiziersstande einstimmig erkannt. Der Spruch des Ehrengerichts liegt z. Z. noch dem Kaiser zur Bestätigung vor.

Ihr 25-jähriges Ordensfest seit Bestehen und Einführung des Oddfellow-Thums in Deutschland feierte gestern die Großloge von Brandenburg in dem Festsaal des Logenhauses, Alte Jakobstr. 128. Etwa 500 Deputirte der 16 Logen Berlins, aus Charlottenburg und Weißensee waren anwesend. Die Feier selbst wurde durch Gesang und Orgelspiel eingeleitet, worauf Großmeister Professor Dr. Ascherson eine Ansprache hielt. Auch der Groß-Sire des Deutschen Reiches, Architekt Paul Gerlach, der mit den Beamten dieser hohen Körperschaft anwesend war, sprach, der Gründung des Ordens und der Antheilnahme Kaiser Friedrichs III. an der Einführung desselben in Deutschland gedenkend, in warmen herzlichen Worten. Die eigentliche Festrede hielt Schriftsteller Bruno Budwig. Schließlich fand die Ehrung von 16 Brüdern, die seit 25 Jahren dem Orden in Deutschland angehören, in besonders feierlicher Weise statt.

Die Scheidung der Ehe des Herrn Dr. Krüger und der Malerin Vilma Parlaghy ist am Sonnabend rechtskräftig vollzogen worden.

Mit abgeschnittener linker Ohrmuschel präsentirte sich am Sonntag der etwa 30jährige verheirathete Buchhalter Henneberg einem Arzte in der Wilmersdorfer Straße. H. gerieth Sonntag Mittag in einer Charlottenburger Wirthschaft in ein politisches Gespräch mit mehreren jungen Männern. Aus Meinungsverschiedenheiten entstand Streit, in dessen Verfolg einer der Gäste sein Messer zog und das Ohr säuberlich abrasirte.

† **Das erste internationale Schachturnier in Petersburg,** an dem sich die ersten Matadore der Welt betheiligen, beginnt am 10. Dezember und wird ungefähr 40 Tage dauern. Die Initiative zu diesem Turnier ging vom Präsidenten des Petersburger Schachklubs Saburow aus. Das Programm des Turniers ist folgendes: Im Ganzen sollen 36 Partien gespielt werden, und zwar einen Tag um den andern. Jeder Betheiligte spielt 18 Partien; die ersten 30 Züge müssen spätestens in zwei Stunden beendet sein, auf die übrigen darf noch eine Stunde verwandt werden. Beginn 8½ Uhr Morgens, Schluß 11½ Uhr Nachts. Zur Vertheilung gelangen vier Preise: I. 50 Lstrl., II. 30 Lstrl., III. 20 Lstrl., IV. 10 Lstrl., ferner erhält jeder Gewinner pro Partie noch 4 Lstrl. extra, 2 Lstrl. für remis und 1 Lstrl. für jede verlorene Partie. Auf diese Weise erhält derjenige, welcher selbst sämmtliche Partien verliert, doch 180 Rubel nebst freier Reise und freier Station während der Spieldauer.

† **Moser jun.** G. v. Mosers jüngster Sohn Waldemar ist nun auch unter die „Dichter“ gegangen. Im Würzburger Stadttheater wurde soeben ein Schwank von ihm und einem bisher unbekannten Schriftsteller Rudolf Richter „Alte Schule“ zum ersten Male aufgeführt. Packende Situationskomik und gewandte Behandlung des Dialogs verschafften der lustigen Arbeit einen lebhaften Erfolg, so schreibt der „Börs.-Cour.“

† **Gewinnbetheiligung der Arbeiter.** Von ihrem Reingewinn zahlt die Deutsche Verlagsanstalt (vorm. Eduard Hallberger) in Stuttgart an die Angestellten und Arbeiter nach zurückgelegtem Geschäftsjahr 21 500 Mk. aus. Das Minimum der Remuneration beträgt für die Arbeiter einen Wochenlohn, für die übrigen Angestellten der Anstalt ein Monatsgehalt. Nachahmenswerth!

† **Ein geheimnißvolles Verbrechen** ist in Rotterdam verübt worden. Der zehnjährige Knabe der Familie Hoogsteden kam letzte Woche aus der Schule nicht nach Hause; alles Forschen nach seinem Verbleib war vergebens, nur wollten einige Leute ihn zuletzt mit einem schlecht gekleideten Manne gesehen haben. Am Freitag erhielten die Eltern einen anonymen Brief mit der Angabe der Stelle, wo der Knabe ermordet worden sei. Das war in der Nähe der Stadt, und in der That fand man dort die Leiche des erdrosselten Knaben vergraben. Der Brief, der offenbar von dem Mörder stammt, enthielt auch noch die Mittheilung, daß die That aus Rache geschehen sei, sowie die Drohung, daß der Mörder im nächsten Juli wieder kommen und dann die kleine Schwester des ermordeten Knaben umbringen werde. Auf die Ergreifung des Mörders ist ein Preis von 1000 Gulden ausgesetzt.

† **Wie geht es den geehrten Gänsen?** Von Lord Ponsonby, dem jüngst verstorbenen Zeremonienmeister der Königin von England, erzählt der Komiker Toole eine lustige Geschichte: „So oft eine Künstlerin oder ein Künstler in Windsor oder Balmoral aufgetreten war, schickte Lord Ponsonby am nächsten Tage an ihn ein Telegramm des Wortlautes: „Ihre Majestät wäre sehr erfreut, zu erfahren, wie es Ihnen oder (wenn es eine ganze Truppe war) wie es den geehrten Mitgliedern Ihrer Truppe ergeht, und wie dieselben ihre Reise bestanden haben. Von mir bitte ich denselben den Ausdruck meiner hochachtungsvollen Gefühle bekannt zu geben. Ponsonby.“ Eines Tages hatte auch Rodgers Prat sich mit seinen dressirten Gänsen vor der Königin und den Kindern des Herzogs von Connaught produzirt. Und was bekam er am nächsten Tage? Das Telegramm: „Ihre Majestät wäre sehr erfreut, zu erfahren, wie es den geehrten Mitgliedern Ihrer Truppe ergeht, und wie dieselben ihre Reise bestanden haben. Von mir bitte ich denselben den Ausdruck meiner hochachtungsvollen Gefühle bekannt zu geben. Ponsonby.“

Handel und Verkehr.

O. Z. **Stettin,** 30. Nov. [Waarenbericht.] Während in der verflossenen Woche vorwiegend leichter Nachtfrost zu verzeichnen war, hat in der Nacht zum Freitag die Kälte merklich zugenommen, so daß bei einer Fortdauer dieser Witterung die Flußschifffahrt demnächst geschlossen sein dürfte. In der ruhigen Gangart des Waarengeschäftes hat sich nichts geändert, der Verkehr war sehr still und nur Heringe fanden größere Beachtung. — **Kaffee.** Die Zufuhr betrug 3300 Ztr., vom Transitolager gingen 800 Ztr. ab. Die Stimmung an den Terminmärkten war während der Vorwoche durchweg ruhig und mußten Preise durchschnittlich ½ Pf nachgeben. An unserem Platze bleibt der Abzug nach dem Inlande wenig befriedigend. Unser Markt schließt ruhig. Notirungen: Plantagen und Tellicherries 100—120 Pf., nach Qualität, Menado braun und Preanger 120 bis 146 Pf., Java f. gelb bis ff. gelb 100—125 Pf., blank bis blaß gelb 95—112 Pf., grün bis ff. grün 95—106 Pf., Guatemala blau bis ff. blau 105—112 Pf., grün bis ff. grün 95—105 Pf., Domingo 90—100 Pf., Maracaibo 90—95 Pf., Campinas superieur 70—94 Pf., gut reell 84—88 Pf., ordinär 70 bis 73 Pf., Rio superieur 88—90 Pf., gut reell 82—84 Pf., ordinär 70—95 Pf. Alles transito nach Qualität. — **Heringe.** Die Zufuhr von Schottland betrug in dieser Woche 2736 Tonnen und stellt sich somit die Gesammtzufuhr bis heute auf 344 721½ To., gegen 370 687½ To. in 1894 und 326 307 Tonnen in 1893 bis zur gleichen Zeit. Unser Markt leidet immer noch unter dem Drucke der rückgängigen Preisrichtung in Schottland, was einstweilen Ankäufe über den nothwendigsten Bedarf hinaus verhindert. Preise sind aber jetzt soweit zurückgegangen, daß ein plötzlicher Umschlag nicht ausgeschlossen scheint, zumal wenn die Fangergebnisse in Schweden, wie es bisher der Fall ist, hinter den Erwartungen zurückbleiben sollten. Letztbezahlte Preise sind für Crownlargefulls 28,50—29,50 M., ungestempelte Largefulls 28,50 M., Crownfulls 27,50—28,50 M., ungestempelte Vollheringe 26—28 M., Crownmattfulls 23—23,50 M., Mediumfulls 21 M., Crownmatties und Crownihlen 20—20,50 M., Matties 18 bis 20 M. unversteuert. — Von norwegischen Heringen wurden 5676 Tonnen zugeführt. Gute früh gefangene Waare genießt Beachtung; der Absatz davon ist ganz befriedigend. Kaufmanns bedang zuletzt 21—23 M., Großmittel 22—25 M., Reellmittel 19 bis 21 M., Mittel 12—14 M. unversteuert. — Die Zufuhr von Schweden belief sich auf 3741 Tonnen. Gute Frage zeigte sich namentlich für Mediumfulls, weniger gefragt waren Ihlen. Largefulls und Fulls bedangen 22—23 M., Mediumfulls 20—22 M., Ihlen 11—14 M. unversteuert nach Größe. — In holländischen Heringen sind Preise unverändert, der Absatz aber nicht groß. Sortirte werden mit 29 M. Mark, prima mit 28 M., kleine Vollheringe mit 25—25,50 M. unversteuert notirt. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 20. bis 26. November 5277 To. Heringe versandt, und beträgt somit der Totalbahnabzug vom 1. Januar bis 26. November 203 285 To., gegen 226 966 To. in 1894 und 226 244 Tonnen in 1893 in gleichem Zeitraum. — **Petroleum** war in Amerika während der letzten acht Tage leichten Preisschwankungen ausgesetzt und wurde zum Schluß matter gemeldet. Hier haben die Preise bei mäßigem Abzuge ebenfalls ihren Standpunkt nicht ganz behaupten können; loko 11,30 Mark verz. per Kasse mit 5/11 Proz. Abzug. — **Zucker.** Unser Rohzuckermarkt war in dieser Woche matt gestimmt und Preise mußten wieder eine Kleinigkeit nachgeben. Das Angebot war mäßig. Umgesetzt wurden circa 40 000 Zentner. Für raffinirte Zucker zeigte sich etwas mehr Frage. Sollte das neue Steuergesetz zur Annahme gelangen, so werden sich die Preise im Inlande um 5 bis 6 Mark pro Zentner höher stellen und dürfte dies Veranlassung zu einem sehr lebhaften Inlandsgeschäfte geben, da sich Jeder noch vorher mit der billigen alten Waare wird versorgen wollen.

---

schenken würden, Ihr Ausscheiden aus der bisherigen Sphäre als Voraussetzung einer zu schließenden Ehe. Ich habe Wochen verstreichen lassen, theuerste Cora, ohne auf meinen Antrag zurückzukommen; ich habe Ihnen, Ihrem Wunsche gemäß, Zeit zur reiflichen Ueberlegung eines so folgenschweren Schrittes gönnen wollen. Jetzt aber hat die Stunde geschlagen, in welcher ich Sie dringend um eine bestimmtere Erklärung bitten muß. Was ich Ihnen bieten kann, ist ein Herz, das gleich dem Ihrigen fähig ist, sich für ernste schöne Bestrebungen zu erwärmen, und eine treue, nicht von sinnlicher Leidenschaft erzeugte, sondern sich auf Hochachtung gründende Liebe. Leider bin ich nicht in dem Grade mit irdischen Glücksgütern gesegnet, daß ich Sie aus eigenen Mitteln mit soviel Glanz und Luxus umgeben kann, als Sie bisher beanspruchten, aber mit dem, was wir beide zur Zeit besitzen, wird sich auskommen lassen, bis meine literarische Thätigkeit, der Sie ja selbst die günstigsten Aussichten verhießen, uns einen freieren Spielraum gewährt. Kann Ihnen das genügen, sind Sie gesonnen, jede Vorbedingung zu erfüllen, und vermögen Sie es, meine Neigung zu erwidern, dann, Cora — aber auch nur dann — beglücken Sie mich mit Ihrem Jawort! Andernfalls lassen Sie uns in Freundschaft und unter Fortdauer unserer gegenseitigen Achtung von einander scheiden; denn nach dem, was zwischen uns vorgegangen ist, würde ich dies als eine zwingende Nothwendigkeit ansehen, sobald Sie mir auch jetzt noch Ihre Zustimmung versagen.“

„Wie, mein Freund?“ entgegnete Cora überrascht. „Wenn ich aber nun auch heute noch nicht auf dem Punkte angelangt wäre, ein bindendes Jawort aussprechen zu können oder wenn ich noch Bedenken trüge, die ehrenden Anträge eines Mannes, dessen hohe Vorzüge mich zu seiner aufrichtigen Freundin machten, durch ein definitives Nein zurückzuweisen? Bestünden Sie dann unwiderruflich darauf, auch den mir theuer gewordenen geistigen Verkehr zwischen uns abzubrechen?“

„Ja, Cora! Unwiderruflich! Es ist mein fester Entschluß, Sie heute entweder als Ihr Verlobter oder für immer zu verlassen. Die Ungewißheit ist mir unerträglich, sie lähmt meine Thätigkeit, und ich finde es unter meiner Würde, hier noch länger als der Nebenbuhler jenes Viktor von Dillheim aufzutreten, wodurch ich Gefahr laufe, in den Augen der übrigen Besucher Ihres Hauses lächerlich zu erscheinen.“

„Sie verlangen viel von mir“, sagte die Sängerin. „Bedenken Sie, daß die Anforderung auf mein öffentliches Auftreten zu verzichten, erst in dieser Stunde an mich herantritt, und daß ein solcher Entschluß kein leichter für eine gefeierte Künstlerin ist. Ja, ich wäre bei bestem Willen sogar nicht einmal in der Lage, die unverzügliche Erfüllung Ihres Wunsches zusagen zu können, da ich mich zu einer bestimmten Anzahl von Gastrollen verpflichtet habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Deklamatorisches Schatzkästlein für Damen. Eine Mustersammlung ernster und heiterer Dichtungen, größerer Solovorträge, sowie Zwiegespräche, herausgegeben von Clara Eppert. Stuttgart, Verlag von Levy u. Müller. XII und 304 Seiten Großoktav. Preis brosch. 3 M., eleg. geb. 4 M. Poesieliebenden jungen Damen, welche durch Vortrag effektvoller Gedichte ihr Scherflein zur Unterhaltung in Gesellschaften und Vereinen beitragen wollen, ist in vorliegendem Buche ein Strauß geradezu mustergültiger Deklamationen geboten. Sämmtliche auf ihre Wirkung im Vortrage bereits erprobte Gedichte sind nach Form wie Inhalt von vollendeter Schönheit. Sehr willkommen werden vielen auch die zahlreichen Dialektvorträge sein, die eine besondere Abtheilung des Buches bilden und voll köstlichen Humors sind. Aber auch jeder, der sich auf bloße Lektüre desselben beschränkt, wird sich daran erfreuen und es befriedigt aus der Hand legen. Unter den vielen Deklamationsbüchern giebt es auch nicht eins, das so viele Vorzüge in sich vereinigte, und wir sind überzeugt, daß die Sammlung in Damenkreisen, in denen Sinn für Poesie herrscht, überall eine sehr wohlwollende Aufnahme finden wird. Auch Herren wird das „Deklamatorische Schatzkästlein“ vielfach ein Retter in der Noth sein, wenn sie in Verlegenheit nach guten, des Erfolges sicheren Vortragsstücken sind.

* „Ist das die Liebe?“ Diese Frage lesen wir auf dem Titelblatte eines mit vornehmstem Geschmack ausgestatteten Buches, welches Manuel Schnitzer soeben im Verlage der Deutschen Schriftsteller-Genossenschaft, Berlin W. hat erscheinen lassen. Der Verfasser, der durch sein köstliches, nunmehr in dritter Auflage erscheinendes Ehetagebuch „Kaethe und ich“ mit einem Schlage bekannt wurde, zeigt sich in seinem zweiten Werke von einer neuen Seite: als Novellendichter von Bedeutung. Die zwei Erzählungen des Buches behandeln moderne Herzenskonflikte tiefer Natur mit reifer, männlicher Kunst und zugleich mit jener gemüthvollen und schlichten Zartheit, die Schnitzers dichterische Eigenart bildet. Ein unsäglicher Stimmungsreiz liegt über den beiden Novellen, deren Lektüre für den Mann ebenso anziehend und fesselnd ist, wie für die Frau. „Ist das die Liebe“ gehört zu jenen Büchern, die man immer wieder lesen kann und empfiehlt sich daher auch als vornehmes Geschenkswerk. (Preis 2 M.)